

Literaturpanorama Nr. 3-4, 5. Jahrgang vom 17. März/ 15. April 2025

für die Freunde der vogtländischen Literatur

(ehemalige *Vogtländische Literaturgesellschaft Julius Mosen*) und andere Interessenten

von Prof. Dr. Rüdiger Bernhardt

Liebe Leserin, lieber Leser, liebe Freunde der vogtländischen Literatur,

aus gegebenem Anlass lege ich Ihnen heute eine Doppelnummer vor. Der Anlass dafür ist das Erscheinen von Christoph Heins außergewöhnlichem Roman *Das Narrenschiff* am 17. März 2025. Das Besondere ist nicht nur der Umfang des Romans – 750 Seiten –, sondern auch und besonders sein Thema: Es ist die Geschichte vom Beginn nach dem Zweiten Weltkrieg in der Ostzone über die Gründung der DDR bis zum Untergang der DDR; es ist unsere Geschichte.

Zahlreiche Romane, Erzählungen, Dramen und Essays hat Christoph Heins geschrieben, er bezeichnet sich als „Chronist“ und hat dafür begeisternde Werke veröffentlicht. In Interviews und öffentlichen Stellungnahmen hat er sich zur Chronik als einer literarischen Methode bekannt. Damit hat er Diskussionen ausgelöst und ist durch seine Haltung, die Methode und das daraus gewordene Werk zu einer Instanz der Wahrheit geworden.

Erstmals besonders deutlich wurde das bei der Resonanz auf seine Novelle *Der fremde Freund* (1982), im Westen – aus Urheberschutzgründen mit dem von Heins nicht begeistert begrüßten Titel *Drachenblut*. Obwohl Heins mehrfach erklärte, es ginge nicht spezifisch um DDR-Probleme, sondern er habe an diesem Beispiel demonstriert, was für Gefahren die moderne Zivilisation bringe, sahen westdeutsche Kritiker in dieser Novelle nur DDR-Kritik. Erstaunt waren sie, als nach dem Ende der DDR an westdeutschen Schulen das Interesse für diese Novelle wuchs und sie zum gefragten Unterrichtsgegenstand wurde: Deren Konflikte waren die Folge westdeutscher Probleme und diese kaum anders als die unsrigen, allenfalls waren sie unbarmherziger und menschenfeindlicher.

Seine Wahrheitsliebe hat Heins teuer bezahlen müssen, wie in den folgenden Texten ebenfalls angedeutet wird. Dennoch hat er, wie der neue, geradezu sensationelle Roman unterstreicht, sich weiter zu seiner Aufgabe als Chronist bekannt. Für unsere Gegenwart ist das von herausragender Bedeutung.

Die Kriegsgefahr steigt von Tag zu Tag, Politiker redenden Kriegerherbei und sonnen sich bereits im Glanz der Helden. Parallel nehmen Streiks und Demonstrationen zu als wären sie Sport, gegen die Kriegsgefahr sind nur sehr selten Aufmärsche und Demonstrationen zu sehen. Heins neuer Roman beginnt nach dem Zweiten Weltkrieg und unterschwellig durchzieht die Beschreibung, wie schwer zu bewältigen Nachkriegszeiten sind und wie schnell sie – vielleicht gerade deshalb – verdrängt werden, die gesamte Handlung. Da tröstet es wenig, dass nach einem nächsten Krieg kaum noch etwas zu bewältigen ist. So gehört auch Heins Roman letztlich ins Umfeld des Aufrufs *Nie wieder Krieg* im vorigem *Literaturpanorama*, den – wie uns mitgeteilt wurde – einige Leser unterschrieben haben. Deshalb sehen wir auch diese Ausgabe als einen Aufruf gegen den Krieg.

Außer der Beschäftigung mit Heins Roman wurden nur wenige andere Beiträge aufgenommen: Einige Bemerkungen – viel mehr wären notwendig – zum 75. Todestag Heinrich Manns, zum 3. Todestag Thomas Rosenlöchers (von Thorald Meisel) und ein bisher unveröffentlichter Text von Bernd Windisch (Bergen).

Ich wünsche Ihnen mit der vorliegenden Ausgabe des *Literaturpanoramas* viel Zuversicht beim Lesen und Interesse an den vorgestellten Themen.

Ihr
Rüdiger Bernhardt

Christoph Hein und der Autor - im Hintergrund ein Bild Gerhart Hauptmanns - bei einer Veranstaltung zu Ehren Gerhart Hauptmanns in Kloster auf der Insel Hiddensee, Haus Seedorn (Hauptmanns Sommerhaus)Foto:Archiv des Verfassers



Christoph Hein: *Das Narrenschiff*. Roman. Berlin: Suhrkamp Verlag 2025 -

ein epochaler Roman über deutsche Geschichte
von Rüdiger Bernhardt

„Denn es ist ein unwiederbringliches Bild der Vergangenheit,
das mit jeder Gegenwart zu verschwinden droht,
die sich nicht als in ihm gemeint erkannte.“

Walter Benjamin: Über den Begriff der Geschichte,
These III

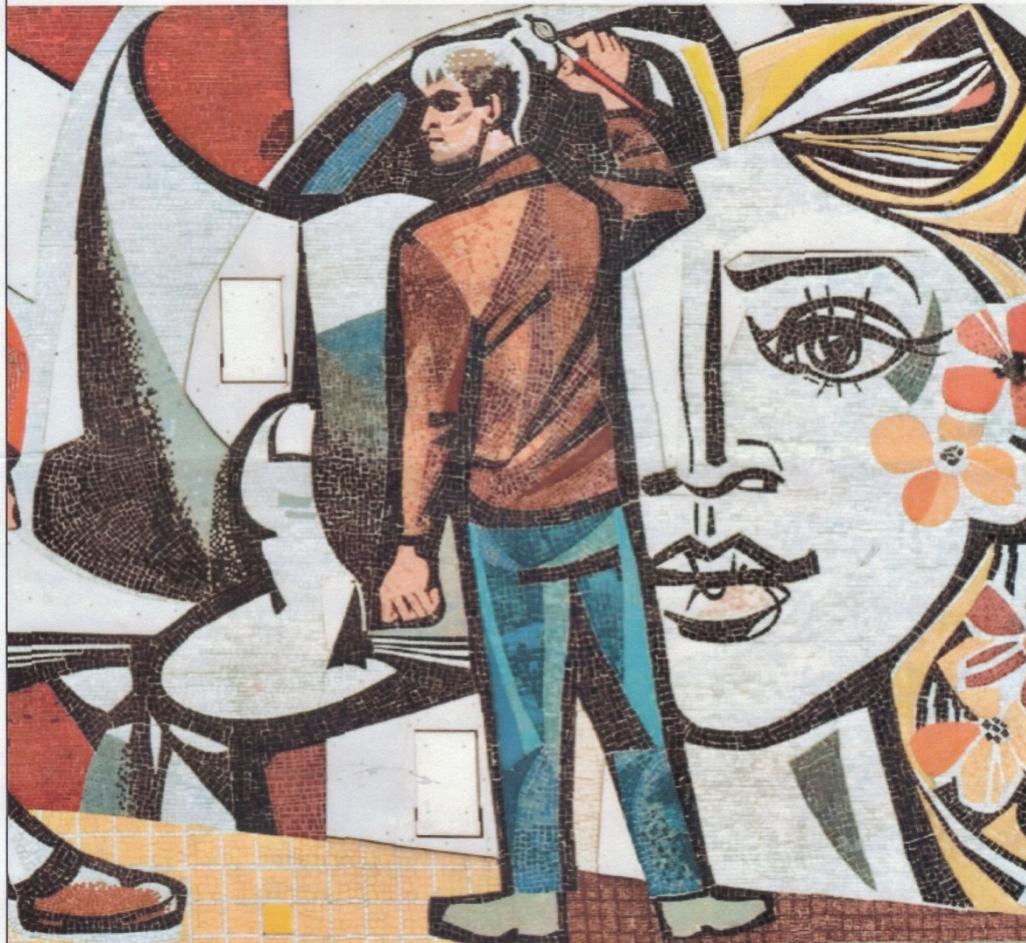
I. Am 17. März 2025 erschien der neue Roman von Christoph Hein: *Das Narrenschiff*. Sein Umfang, 750 Seiten, überschreitet nicht nur den sonst üblichen Umfang der Romane Heins, sondern auch die heute übliche Gestalt zeitgenössischer Romane, sieht man von denen Clemens Meyers einmal ab. Doch nicht nur durch den Umfang, auch durch die Attribute fällt dieser Roman auf: Der Titel erinnert an Sebastian Brants *Das Narrenschiff* (1494), das zu seiner Zeit alle sonstige deutschsprachige Literatur in den Schatten stellte und zusätzlich mehrere Übersetzungen ins Lateinische erfuhr, um den Gebildeten in der ihnen vertrauten Form zur Verfügung zu stehen, aber auch Übersetzungen in andere Sprachen.

Die Zeit der Veröffentlichung des Romans von Hein erinnert zudem an ein anderes berühmtes Werk der deutschen Literatur: Vor 100 Jahren diskutierte man in Deutschland, aber nicht nur dort, Thomas Manns *Der Zauberberg*; der Roman war 1924 erschienen und bestimmte 1925 die literarischen Diskussionen, auch den Streit um das Buch, das als Abbild gesellschaftlicher deutscher Zustände vor dem Ersten Weltkrieg gesehen wurde.

Christoph Hein gilt als einer der diszipliniertesten und verantwortungsbewusstesten deutschen Schriftsteller, der sich mit allen Konsequenzen zu seinem Auftrag bekennt, ein Chronist zu sein. Zeitpunkt der Veröffentlichung – zumal der Roman seit einer Weile abgeschlossen vorlag, ehe er ausgeliefert wurde -, Titelwahl und weitere Bezugspunkte wie Titelbild, Mottos, Eröffnung usw. müssen deshalb als wohl begründet und absichtsvoll begriffen werden.

Christoph Hein ist ein vielfach und hoch ausgezeichneter und gewürdigter Schriftsteller. Er hat zahlreiche Ehrungen erhalten, noch in der DDR, öfters im Ausland. Im heutigen Deutschland weist die Liste der Auszeichnungen offenkundig Lücken auf, die bei einem herausragenden Schriftsteller von dieser Bedeutung und Wirkung und mit diesem Umfang des Schaffens schwer verständlich sind – es fehlt z.B. der Georg-Büchner-Preis, den viel jüngere und weniger auffällige Autoren als Hein bekommen haben – oder die absichtsvoll erscheinen..

Christoph
Hein



Das Roman Suhrkamp
Narrenschiff

Dafür hat Hein ausländische Anerkennung – aus Österreich, der Schweiz u.a.- erhalten, von denen andere träumen dürfen. Gründe für diese Unterschiede lassen sich in Heins Gesellschaftsbildern und einer Geradlinigkeit finden, die einer differenzierten Wahrheit höchste Bedeutung zusichert, auch wenn sie nicht als glatte Zustimmung zum Wunschbild von Politik und Geschichte verwendet werden kann. Das wurde unter allen politischen Verhältnissen deutlich. Ein bekanntes Beispiel dafür wurde Heins Widerspruch zur Verwendung ihn betreffender biografischer Details im Film *Das Leben der Anderen* (2006, Regie: Florian Henckel von Donnersmarck). Der Film habe „nicht die Achtzigerjahre in der DDR“ beschrieben, wie Hein anfangs glaubte, sondern sei „ein Gruselmärchen“ gewesen, „das in einem sagenhaften Land spielt“. Ironisch eröffnete er diese Anekdote *Mein Leben, leicht überarbeitet*: „Fast wäre ich weltberühmt geworden, aber eine selbstverschuldete Pedanterie verhinderte es.“¹ Fehlen auch deshalb bestimmte Preise? Der ähnlich berühmte Maler Gerhard Richter machte ähnliche Erfahrungen wie Christoph Hein.

„Alles, was ich erreichen konnte, habe ich erreicht.
Ich wüsste nichts, was mir fehlt.
Ich habe es geschafft. Mir geht es gut.

Ende.“²

II. Hein erzählt überzeugend und überzeitlich Gestaltungsabläufe, die dem Leser ein Interpretationsangebot zumeist geschichtlicher und sozialer Zustände und Vorgänge machen. Einzelne Handlungselemente oder Hinweise, Lektüretitel, Namen oder Zitate stehen vor dem Beginn des Erzählten und übernehmen die Funktion des Prologes:

Christoph Hein eröffnet seine Bücher mit scheinbar von der avisierten Handlung gelösten Vorgängen, die ein vergleichbares Geschehen bieten und in denen Thema und eine passende Methode eines durchscheinenden historischen Gesamt- oder Parallelgeschehen einen Anspruch erheben. Der einmalige epische Vorgang wird in einem möglichen verallgemeinernden historischen Zusammenhang angedeutet und dazu werden z. B. in der Eröffnung des *Fremden Freundes* verhängnisvolle Runenzeichen genannt. Manche Rezensenten ließen in ihren Besprechungen des *Fremden Freund* diese Eröffnung weg – „nach einem Prolog“³ war das dazu Mitgeteilte, andere schrieben nicht einmal das - und ließen dadurch ein eingeschränktes Verständnis für Heins Werk erkennen. Die Begegnung

¹ Christoph Hein: *Mein Leben, leicht überarbeitet*. In: Christoph Hein: *Gegenauschlagriff*. Berlin 2019, S. 104, 102.

² Christoph Hein: *Der fremde Freund*. Novelle. Berlin 1982, S. 212 (Schluss).

³ Rolf Michaelis: *Leben ohne zu leben*. In: *DIE ZEIT*. Hamburg vom 11.11.1983.

gegensätzlicher Kräfte – dem Erzähler mit seinem Begleiter kommen auf brüchiger Brücke über einem Abgrund Sportler wie menschliche Maschinen entgegen, „runenartige Zeichen“ auf den Sporthemden – steht am Beginn von *Der fremde Freund* (1982). Aufforderungen an beteiligte Personen, sich an Leben und Tod anderer Menschen zu erinnern, eröffnen die Kapitel in *Horns Ende* (1985). Das Geschehen bestreiten fünf Personen, die zu der Person und dem Geschehen um Horn interviewt werden. Zu diesem Vorhaben wird jede der Personen in einen differenzierten dringlichen Dialog mit einer fiktiven, namenlos bleibenden Gestalt verwickelt: „Erinnere dich“⁴, wird der Dialog eröffnet und fortwährend mit dieser Aufforderung vorangetrieben.. Der Roman *Landnahme* (2004) wird durch ein zeitlos wirkendes, fast namenloses und scheinbar märchenhaft anmutendes Geschehen, das schließlich als Karneval erkennbar wird, eröffnet, ehe fünf Zeugen für die Handlung aufgeboten werden. Ähnlich eröffnet wurde *Glückskind mit Vater* (2016): In einer „Zauberlandschaft“, unter und hinter der sich ein ehemaliges KZ verbirgt, das inzwischen von Birken überwachsen ist, wandelt wie ein „Märchenprinz“ der Geist seines Vaters in schneidiger SS-Uniform. Dann setzt die Handlung um die Familienmitglieder des KZ-Kommandanten ein. Der Roman spielt in G., eine Abkürzung von „Guldenberg“.

Horns Ende bot ein Exempel für die Personenensembles der späten Werke Heins: Die entscheidenden Gestalten tragen durch Berichte zur Chronik bei. Ähnlich entsteht die Chronik im Roman *Landnahme*: Fünf Personen geben ihre Berichte ab. Dieses Prinzip findet sich auch in anderen Romanen, wurde jedoch variiert: Im ersten Satz des jeweiligen Kapitels werden die Personen genannt, die den folgenden Text bestimmen (*Trutz*, 2017). Das kann auch ein berichtendes Ich, die Titelgestalt selbst sein (*Frau Paula Trousseau*, 2007). Umfassender und epochenorientiert findet es sich auch im Roman *Das Narrenspiel*: Die Hauptgestalten werden durch ihre historische Zuordnung und durch ihre Namen eingeführt: „... flog Karsten Emser mit weiteren zwölf Genossen“⁵, „... im vorletzten Kriegsjahr wollte Jonathan Schwarz“ (Vater von Kathinka)⁶. Selten werden Kapitel eingefügt, die auf dieses Prinzip der Vorstellung verzichten; sie dienen zumeist umfassenden Informationen („Monate nach der Gründung des ostdeutschen Teilstaates gab es eine Ankündigung des Ministeriums...“, 83 und ähnlichen ministeriellen Verfügungen) und erscheinen im gestaltungsarmen Journalistendeutsch. Selbst in Heins Romanen mit privaten Inhalten – sie sind selten, obwohl ihm Autobiografisches nicht fremd ist - nach längerem Schweigen erschien 2003 der Roman *Mama ist gegangen* über den Tod von Heins erster Frau Christiane – wendete er dieses

⁴ Christoph Hein: *Horns Ende*. Berlin 1985, S. 5, 37.

⁵ Christoph Hein. *Das Narrenschiff*. Berlin 2025, , S. 13.

⁶ Hein (s. Anm. 5), S. 20.

Prinzip an: „Ulla hieß eigentlich Ursula“⁷ (7) Diese Namenskorrektur im Eröffnungssatz belegt eindringlich, wie ernst Hein Namen und Personen sind.

III. Vor einem Jahr, am 8. April 2024, hatte Christoph Hein seinen 80. Geburtstag.⁸ Der wurde am 14. April 2024 in der Volksbühne (Berlin) von dem bekannten und erfolgreichen Schriftsteller gemeinsam mit Freunden und Publikum gefeiert. Auf der Einladung hieß es: „Bevor wir verstummen und gehen – 80 Jahre Christoph Hein – Ein Festakt von Freunden“. Ein knappes Jahr später – am 17. März 2025 - veröffentlichte der Suhrkamp-Verlag Heins Roman *Das Narrenschiff*. Zeichen des Verstummens sehen anders aus. Durch diesen „fulminanten Gesellschaftsroman“ – so der Verlag in der Ankündigung - wird ein Gesamtbild zu den und aus den zahlreichen und vielfältigen Einzelbildern geschaffen, die bisher von Hein veröffentlicht wurden. Walter Benjamins (1892-1940) berühmte Thesen *Über den Begriff von Geschichte* haben bei diesem Werk, das nicht nur ein Roman und eine Chronik, sondern auch eine historische Dokumentation ist, den Zusammenhang von Einzelbild – Romane und Erzählungen Heins - und Gesamtbild (*Das Narrenschiff*) bestimmt.

Auf Walter Benjamin beziehen sich viele Hinweise in Heins Stück: Der Titel *Passage* – Durchgang - meint einerseits die Grenzüberschreitung Benjamins 1940 von Frankreich nach Spanien, andererseits Benjamins Selbstmord bei diesem Grenzübertritt, spielt aber auch auf Benjamins unvollendetes Passagen-Werk an. Walter Benjamin ist auch in diesem Werk eine Leitgestalt für Hein, eines seiner Themen, und wurde bisher schon in verschiedenen Varianten aufgenommen, als Stückgestalt und als Philosoph, als Geschichtstheoretiker und als Leitfigur.⁹ - Im Roman wird ihm und seiner Familie, scheinbar nebenbei, ein Denkmal gesetzt, indem zweimal auf die medizinische Fachschule *Georg Benjamin* – den Namen trug sie bis 1990 - verwiesen wird, im Roman eine vorbildliche Ausbildungsstätte für medizinisches Personal: Georg Benjamin (1895-1942) war Kinderarzt und Widerstandskämpfer und wurde im KZ ermordet, er wurde nach 1945 vielfach geehrt, die Ehrungen wurden zumeist 1990 beseitigt. Seine Frau war Hilde Benjamin, nach 1949 Justizminister der DDR. Zu der Familie gehörte die Dichterin Gertrud Kolmar (1894-1943, ermordet in Auschwitz), eine Cousine von Walter und Georg. Walter Benjamin hielt den

⁷ Christoph Hein: *Mama ist gegangen*. Frankfurt a. M. 2020 (inseltaschenbuch 4801), S. 7.

⁸ Im Vorfeld erschien in der Edition Schwarzdruck eine Darstellung „zum Werk Christoph Heins“: Rüdiger Bernhardt: *Der vergessene Mythos – die zerstörerische Zivilisation*. Gransee 2021.

Vgl. Carsten Gansel, in: *Germanistik. Internationales Referatenorgan* 2023, Band 64, Heft 3-4, S. 1079 f.

⁹ Den Essay *Besson oder Der Mangel an Geschmack*, in: Christoph Hein: *Öffentlich arbeiten. Essays und Gespräche* Berlin und Weimar 1987, S. 110, versah Hein u.a. mit einem umfangreichen Zitat von Benjamin.

„historischen Materialismus“¹⁰ für notwendig, um die Zusammenschau – wie sie Hein versucht - zu sichern, „dass nichts was sich jemals ereignet hat, für die Geschichte verloren zu geben ist“¹¹. Andererseits stelle sich die Aufgabe, Bilder zu sichern: „Das wahre Bild der Vergangenheit *huscht* vorbei. Nur als Bild ... ist die Vergangenheit festzuhalten.“¹²

Christoph Heins Roman *Das Narrenschiff* mutet über weite Strecken und vor allem in seinen programmatischen, geschichtsträchtigen Abschnitten und Passagen wie eine literarische Umsetzung von Walter Benjamins Geschichtsverständnis an. Karsten Emser - eine der Hauptgestalten des Romans, sein Name wird im Roman zu Beginn des 2. Kapitels im 1. Buch als zweiter Name überhaupt nach Kathinka genannt - wird zeitweise zum geistiger Führer durch den Roman. Was nach dem Zweiten Weltkrieg im Osten Deutschlands mit großen Hoffnungen begann, scheiterte 1989/90. Heins Roman ist die Beschreibung des Scheiterns der großen gesellschaftsreformerischen Idee.

Hein gewann bei seinem Projekt Walter Benjamins materialistischer Geschichtsbetrachtung Reize ab, und nicht der von Karl Marx, weil sie den sensiblen Bereichen des Lebens, Gefühlen und geistiger Tätigkeit, größere Aufmerksamkeit als den materiellen Grundlagen (Benjamins „die rohen und materiellen Dinge“) schenkte. Andererseits führte Hein mit seinem seit dem frühen *Der fremde Freund* (1982, geschrieben 1981) verfolgten Ansatz, im Mythischen die Grundlagen der historischen Dialektik zu finden, Benjamins Ansätze über ihre Grenzen hinaus. An diesem Punkte hatte bereits Theodor W. Adorno Kritik an Benjamin geübt.¹³ Christoph Hein entwickelte differenzierte Beziehungen zu Benjamin und setzte in seinem dramatischen Werk *Passage* dem Philosophen ein Denkmal, ein auffallendes sogar, denn die Uraufführung des Stücks *Passage* war ungewöhnlich: Sie bestand aus drei zeitversetzten Aufführungen: am 25. Oktober 1987 in Essen, am 15. November 1987 in Zürich und am 28. November 1987 in Dresden. In den folgenden zwei Jahren wurde das Stück zwölf Mal inszeniert, bevorzugt in der DDR. 1988 entstanden eine Fernseh- und kurz darauf eine Funkinszenierung.

Walter Benjamin gehört zu den Philosophen, mit denen Heins weltanschauliches System seit längerer Zeit korrespondiert. Benjamin gehört auch zu jenen, deren Hoffnung „begraben worden (ist), weil sich das Kapital der technischen Entwicklung bemächtigt hat“¹⁴. Der Computer – heute zu ergänzen: und KI - haben die Maschine, die im Medienbetrieb an Stelle

¹⁰ Walter Benjamin: Über den Begriff der Geschichte. In: Walter Benjamin: Kritische Gesamtausgabe. Berlin 2010, Bd. 19, These I.

¹¹ Benjamin (wie Anm. 10), These III.

¹² Benjamin (wie Anm. 10), These V.

¹³ Vgl. Lorenz Jäger: Walter Benjamin. Das Leben eines Unvollendeten. Berlin 2017, S. 264 f.

¹⁴ Dietrich Löffler: Christoph Hein, Öffentlich arbeiten. In: DDR-Literatur '87 im Gespräch, hrsg. von Siegfried Rönisch. Berlin und Weimar 1988, S. 257.

des Künstlers arbeitet, „zur seelenlosen Vollendung entwickelt“¹⁵. Offensichtlich sind die Beziehungen zu Benjamins Geschichtsphilosophie, in der die Gegenwart „nicht Übergang ist, sondern in der die Zeit entsteht und zum Stillstand gekommen ist“¹⁶. Heins literarische Gestalt Dr. Frankfurter, ausgestattet mit Zügen und Interessen Benjamin, ist hier der repräsentative Intellektuelle, der sich in fast jedem Werk Heins findet, in *Das Narrenschiff* sind es Karsten Emser und Benaja Kuckuck, der Züge Hans Mayers trägt. In Benjamins Philosophie fand Hein eine der drei Säulen, auf denen sein Roman *Das Narrenschiff* ruht.

Die zweite, diesmal literarische Säule und Vorlage wurde Sebastian Brants 1494 im damals noch deutschen Basel erschienenen *Das Narrenschiff*; es war ein überwältigender Literaturerfolg seiner Zeit – 530 Jahre später adaptierte Hein das in Versen geschriebene Werk. Beide Werke sind kritisch geschichtsorientiert interessiert, Brant setzte konservativ auf die kaiserliche Reichsidee, Benjamin und nach ihm Hein hofften, suchten und entwarfen ein Leben in gemeinschaftlicher staatlicher, vor allem friedlicher Sicherheit. Es wird von Hein in der Brant-Dichtung vergleichbares, nachprüfbares Abbild heutiger geschichtlicher Vorgänge geboten – eine literarische Chronik, die einem sich formierenden deutschen Staat vom Ende des Zweiten Weltkrieges über die Gründung bis zu seinem Scheitern vierzig Jahre später folgt und sich der Entwicklung einer neuen Gesellschaft in einem Teil des besiegten Deutschlands und der Neuordnung seiner sozialen Struktur widmet. In einem der grundsätzlichen Gespräche im *Narrenschiff* sagt Karsten Emser zu seinem ehemaligen Schüler Eduard Schwelhahn, im Roman einer der Kombinatdirektoren in Magdeburg: „... was ist aus unseren Hoffnungen und Träumen geworden? Wir wollten ein anderes Land, einen anderen Staat aufbauen, friedlicher, solidarischer und vor allem, gerechter.“¹⁷

Der Leser kann sich außerdem an einer Vielzahl anderer literarischer und künstlerischer Variationen des Themas orientieren, von Hieronymus Boschs Gemälde *Das Narrenschiff* (1494-1510) bis zu Reinhard Meys verbreitetem Gedicht *Das Narrenschiff* (1997) u.v.a. Vergleichbare Ensembles gab es im 13. und 14. Jahrhundert mehrere, auch mit dem Ort eines Narrenschiffes verknüpft (Heinrich der Teichner *Chif der flust*, Jakob van Oesthoven *Die blawe Schute* u.v.a.).

¹⁵ a.a.O.

¹⁶ Benjamin (wie Anm. 10), These XVI.

¹⁷ Hein (wie Anm. 5), S. 667 f.



Das Titelblatt des Narrenschiffs von Sebastian Brant 1494

„Die Narrenliteratur nahm in diesem Zeitraum (von Sebastian Brant, R.B.) einen bedeutenden Platz ein. Sie war die traditionsreiche und beliebte Form der allegorischen Ständekritik.“¹⁸ Brant schrieb eine bürgerlich geprägte Satire, dabei aber die kaiserliche Zentralmacht als Modell bestätigend und nutzend, wobei die Sicht des Narren die größtmögliche kritische Betrachtung vorhandener und entstehender Verhaltensweisen ermöglichte. Unter deutschen Sprichwörtern nimmt der Narr eine der vorzüglichsten Positionen ein; weit über einhundert Sprichwörter sind nachgewiesen.¹⁹ Mehrere von ihnen stellen dem Narren ein Zeugnis von überdurchschnittlicher Intelligenz aus nach dem Muster: „Der klügste Mann kann von Narren etwas lernen“ oder „Wenn’s die Klugen nicht wissen, so frage die Narren“ oder „Kinder und Narren sagen die Wahrheit“. Der ausgewiesene Kenner der deutschen Narrenliteratur Manfred Lemmer fand, dass „Narrenliteratur ... besonders gut in Zeiten (gedeiht), da sich weltanschauliche und geistig-kulturelle wie wirtschaftlich-soziale Umschwünge abzeichnen. Da erscheint das Neue, dessen Ursachen und Hintergründe man nicht durchschaut, leicht als Narretei.“²⁰ Die Narren als in die Zukunft begehrende Menschen aufzufassen ist Heinsbesondere Qualität und unterscheidet ihn grundsätzlich von Sebastian Brant: Dort gehören fast alle Eröffnungen menschlichen Typen wie dem Leichtsinnigen, dem

¹⁸ Joachim G. Boeckh, Günter Albrecht, Kurt Böttcher, Klaus Gysi, Paul Günter Krohn: Geschichte der deutschen Literatur von 1480 bis 1600 (Vierter Band der Geschichte der deutschen Literatur). Berlin 1961, S. 210.

¹⁹ Horst und Annelies Beyer: Sprichwörterlexikon. Leipzig 1985, S. 416-420.

²⁰ Manfred Lemmer (Hrsg.): Wol-geschliffener Narren-Spiegel. 115 Meriansche Kupfer. Leipzig 1986, S. 129.

Büchernarren und – nur ausnahmsweise – namentlich genannten Gottheiten wie Venus²¹, bei Hein gehören die einzelnen Abschnitte durchweg Menschen. Die Anzahl der Kapitel ist in beiden Büchern ähnlich: Bei Brant sind es 112 Kapitel und eine Vorrede sowie *Abwehr*²², bei Hein sind es 120 Kapitel.

Christoph Hein bestimmt das Narrentum in seinem Roman in dieser Breite; mehrfach wird es erklärt. Seine Narren sind keine spaßigen Gestalten, sondern Menschen, die in unbekanntem Terrain auf der Suche nach Lösungen sind und nicht den gesicherten Pfaden des bisherigen Geschichtsverständnisses folgen; getreu dem Benjamin'schen Geschichtsverständnis vom Chronisten, „welcher die Ereignisse hererzählt, ohne große und kleine zu unterscheiden, trägt damit der Wahrheit Rechnung, dass nichts was sich jemals ereignet hat, für die Geschichte verloren zu geben ist.“²³ Diesem Modell blieb Hein, angewendet auf sich entwickelnde soziale-politische Verhältnisse, treu, deren Grundlagen er in seinen Roman einbezieht: Ursachen der Entwicklung stammen aus der Sowjetunion und dem NKFD, aus dem spanischen Bürgerkrieg und dem Exil u.a. *Das Narrenschiff* ist die kritische Sicht auf eine gesellschaftliche Periode, für die es endgültige und weiterführende Urteile noch zu treffen gilt, weil ihr Bild in gegensätzlichen und sich ausschließenden Bewertungen bisher meist zum Zerrbild verkommen ist oder verkommt. Heins *Narrenschiff* gehört zu jenen Allegorien, die ein Gleichnis für bisher noch nicht oder nur schwer und nur partiell anschaulich zu beschreibende Realitäten darstellen. Seine Narren sind z. T. jenen Narren ähnlich, die an Fürstenhöfen mit dem kritischen Bewusstsein ausgestattet waren und es einzusetzen verstanden, was andere Zeitgenossen nicht anwenden durften, ohne sich in Gefahr zu begeben. Karsten Emser, der auch Passagen des Chronisten abdeckt, vergleicht den Riesentanker, den ein Staat darstelle, mit einem Schiff. Er sei aber „kein Kajak. Keine Nusschale, die man herumreißen kann. Es ist ein Riesentanker und jede Kurskorrektur muss

²¹ Sebastian Brant: *Das Narrenschiff*. Leipzig Reclam (URB 898-900) 1959, S. 32, 19, 38.

²² Brant (s. Anm. 21), S. 253-256.

²³ Benjamin (wie Anm. 10), These III.

behutsam erfolgen.“²⁴ Benaja Kuckuck erklärt ein Schiff, dessen Kurs man plötzlich um hundertachtzig Grad drehen würde, zum „Narrenschiff“. Ein großes, bedeutendes Bild aus der bildenden Kunst und Literatur wird auf einen außergewöhnlichen historischen Vorgang, ein interessierendes und viele Menschen betreffendes Geschichtsereignis von der Gründung eines Staates bis zu seinem Ende, angewendet.

Die dritte Säule, auf der Heins umfangreicher und mit notwendigem Wissen angefüllter Roman *Das Narrenschiff* ruht, ist das vielgestaltige Werk des Autors. Es wird zahlreicher Untersuchungen bedürfen, ehe alle Beziehungen geklärt werden können.

IV. Christoph Hein gilt als einer der bedeutendsten deutschen Schriftsteller. Diesem Ruf scheint die auffällige Zurückhaltung der Literaturwissenschaft gegenüber dem Schriftsteller nicht zu entsprechen. Sicherlich entzieht sich Heins Wahrheitsanspruch schneller Zustimmung, da er unterschiedlichen Lebensmaximen und gegensätzlichen Verhaltensweisen Gerechtigkeit widerfahren lässt. Das erklärt sich aus dem hohen Anspruch, den Hein als Chronist seiner Zeit erhebt und für den er – zur Freude seiner Leser - eine auf den ersten Blick eingängige und gefällige Schreibweise, dabei variantenreich und unterhaltsam, entwickelt hat: Seine Sprache kann geschliffen reizvoll sein mit ironischen Anklängen, aber sie kann auch streng diszipliniert und fast trocken sachlich werden, der Beamtensprache verwandt, vor allem dann, wenn es um Themen und Konflikte geht, die außerhalb seiner unmittelbaren persönlichen Erfahrungen liegen. In einer hiesigen Gesprächsrunde wurde kürzlich für die anspruchsvolle Gestaltung, verbunden mit dem Wechsel von sachlichem Bericht der Chronik und minimalistisch formulierter höchster Erschütterung, der Begriff Poesie der Nüchternheit geprägt.

Der Roman *In seiner frühen Kindheit ein Garten* (2005) ist ein sinnfälliges Beispiel für seine Schaffensweise, vom ersten Wort an anspruchsvoll auf Sachlichkeit orientiert zu sein: Die stereotype Gleichförmigkeit einer Uhr gibt dem Roman vom 1. Satz an Takt und Regel vor, die das wechselvolle menschliche Leben in strenge Abschnitte gliedert und so Menschen in ihrer Befangenheit beschreibt. Es kommt hinzu, dass frühe Werke Heins bzw. deren historische Grundlage oder bedeutsame Vorgänge im Hintergrund späterer Texte präsent sind, im Falle von *Guldenberg* (2021) sind es z.B. *Horns Ende* (1985) und *Landnahme* (2004): Die Erinnerung an Horns Tod ist zu Beginn des Romans *Guldenberg* verblasst; die individuelle und gemeinsame Schuld der Bürger von Guldenberg wurde im Laufe der Zeit vergessen. Kruschkatz, der Kontrahent Horns und langjährige Bürgermeister Guldenbergs, ist der einzige

²⁴ Hein (s. Anm. 5) S. 537.

Name, der im Eröffnungskapitel aus der Vergangenheit von *Guldenberg* noch einmal genannt wird. Im Roman *Horns Ende* war er eine der fünf Hauptfiguren. Im diesem genannten 1. Kapitel ist die Sprache beschwörend und möchte den Eindruck von Ruhe und Sicherheit vermitteln; Lautmalereien wie Alliterationen („Brände und Brandstiftungen“) und Assonanzen („ganz alte Leute“) führen zu klanglicher Schönheit, aber diese Sprache verklingt, als Fremdes droht und am Ende des Eröffnungskapitels im mehrfachen „wieder“ warnend wird: „wieder Fremde“, „wieder ungehörige und verachtenswerte Auftritte in der Stadt“, „wieder ... Ausländer“²⁵. Das entspricht nicht mehr der Rolle der „Zigeuner“ in *Horns Ende* – als Chronist muss sich Christoph Hein des inzwischen kommunikativ verpönten Begriffs bedienen-, die den Jahres-Rhythmus der Stadt bestimmten. In den „Zigeunern“ gipfelte frühere Fremde, sie galten als Zeichen einer lebendigen Freiheit und natürlicher Lebenslust, aber nach Horns Tod kamen sie nie wieder nach Guldenberg. Das nächste, das 2. Kapitel des Romans *Guldenberg* beginnt „fremd“: „Adil war nach Bad Guldenberg gekommen, weil jener Mann es so bestimmte, den er mit Herr Schmidt anzusprechen und der ihm seine Papiere abgenommen hatte.“²⁶ Auch der zweite Abschnitt beginnt mit „Adil“; die Veränderungen im Ort sind spürbar. Ähnliche Stil- oder semantische Wechsel mit eindrucksvollem Bedeutungswandel werden im Roman *Das Narrenschiff* auf einen eindrucksvollen Höhepunkt geführt, indem sie je nach der Gegebenheit das chronikalische Geschehen in der Wiedergabe variieren: Präzise sachliche Beschreibungen dominieren, stilistisch eindrucksvolle und den Leser ergreifende Passagen werden dagegen gesetzt und schaffen gestalterische Höhepunkte. Ein solcher ist der überraschende Tod Karsten Emsers, ein Sinnbild des zerbrechenden Staates: „Aber auf seine Frage, wie lange er noch leben würde, hatte diese Frau Doktor gesagt, es gehe um Monate oder Wochen. Wenn sie recht haben sollte, würde er seinen neunundachtzigsten Geburtstag nicht mehr erleben...“²⁷.

V.Heins Romane und Erzählungen oder ihre Protagonisten suchen abgeschlossene und damit überschaubare soziale Existenzorte wie eine Insel (Hiddensee in *Der Tangospieler*, 1989), überschaubare Städte (wie Guldenberg, ein Abbild von Bad Dübener See, so in *Der fremde Freund*, 1982, als G. in *Horns Ende*, 1985, *Landnahme*, 2004 und *Guldenberg*, 2021), parallel dazu kann eine Familie mit ihren verzweigten Lebenswegen zum Kristallisationspunkt werden (*Trutz*, 2017) und schließlich wird ein entstehender Staat von seinem Anfang bis zu seinem Ende (in *Das Narrenschiff*) in Heins Schaffen der größtmögliche zeitliche Raum (1945 -

²⁵ Hein: *Guldenberg*. Roman. Berlin 2021, S. 7.

²⁶ Hein (wie Anm. 25), S. 11.

²⁷ Hein (wie Anm. 5), S. 704.

1999), ihm teils vergleichbar der Roman *Trutz*, doch geht es darin in erster Linie um Familiengeschichte über Ländergrenzen hinweg. Würde man die Handlungszentren der Romane und Erzählungen, die Vorgänge selbst und die Konfliktkonstellationen zusammenstellen, fände man Variationen und Entsprechungen dazu im Roman *Das Narrenschiff*. Das gewaltige Werk wird zum Kompendium der epischen Werke Christoph Heins, aber nicht nur. Auch Dramatisches und Essayistisches ist wiederzuerkennen. Man würde außerdem bestätigt, suchte man weiter nach dem Umgang mit Walter Benjamin, der für den historischen Materialisten in Anspruch nimmt, was Heins Chronisten auszeichnet: „Der Ertrag seines Verfahrens besteht darin, dass *im* Werk das Lebenswerk, *im* Lebenswerk die Epoche und *in* der Epoche der gesamte Geschichtsverlauf aufbewahrt ist und aufgehoben.“²⁸ Dem folgt, dass einzelne Szenen des einen Buches zum Umriss der Fabel in einem anderen werden usw. In Heins Roman *Das Napoleonspiel* (1993), der den Platz zwischen den wechselnden Zeiten einnimmt und die eintretenden Veränderungen nach 1989 auszuweisen versucht, die sich in Deutschland vollziehen, wird das Schicksal eines Geschichtslehrers berichtet²⁹, an dem deutlich wird, dass sich grundsätzlich an den Konflikten durch die Wende 1989/90 kaum etwas geändert hat: „Gewöhnlich wird man für Anwandlungen von Größe bestraft. Aber dass man sich für ein bisschen Courage gleich zweimal und zweimal gründlich den Hals bricht, ist schon eine außerordentliche Karambolage.“ Dieses Schicksal – „eine beachtliche Geschichte mit einer vorzüglichen Pointe“ - war angelegt in der Fabel der Erzählung *Der Tangospieler* (1989).³⁰

Überschaut man Heins vielseitiges und umfangreiches Werk und seine Wirkungen, die Würdigungen und Erfolge, fällt es leicht, in ihm den bedeutendsten deutschen Gegenwartsauctoren der Literatur zu sehen. Er hatte sie in der Novelle *Der fremde Freund* (1985), dem Roman *Horns Ende* (1985) und der Erzählung *Der Tangospieler* (1989), die in der DDR spielten, beschrieben. Doch fällt auf, dass es Heins nur bedingt um nationale Zustände ging und geht. Geschichte war für ihn der Weg vom Mythos durch die Zivilisation zu einer menschlichen Geschichte. Je mehr sich Heins darauf konzentrierte, desto mehr spannte er den Bogen von der Zivilisation zum Mythos. In seiner Erzählung *Die Eisernen* verkürzte er die Geschichte der Menschheit um die Epochen „vor der Zeit“, die goldene, die silberne und die bronzene „Rasse“³¹, um endlich der „Eisernen Rasse“ zu folgen, die für die

²⁸ Benjamin (wie Anm. 10), These 17.

²⁹ Christoph Heins: *Das Napoleonspiel*. Ein Roman. Berlin und Weimar S. 200.

³⁰ Heins (wie Anm. 29), S. 200.

³¹ Christoph Heins: *Vor der Zeit*. Korrekturen. Berlin 2013, S. 85 f.

Zivilisation steht und die Erde vernichtet, nachdem Zeus „dem vor ihm herrschenden Chaos die Zivilisation seiner Herrschaft abgetrotzt hatte.“³²

In einem Gespräch erklärte Hein: „Das Hauptthema (im *Fremden Freund*, R.B.) ist, dass über unseren Stand der Zivilisation gesprochen wird. Das ist möglicherweise auch der Punkt, warum es – obwohl ganz in der DDR wurzelnd – auch außerhalb der Grenzen interessiert.“³³

In dieses Umfeld gehören Heins essayistische und erzählerische Auseinandersetzungen mit Mythen und Mythenrezeptionen durch die Jahrhunderte wie *Vor der Zeit. Korrekturen* (2013). Mit diesen Orientierungen steht Christoph Hein neben Autoren wie Heiner Müller und Volker Braun. Das Besondere ist bei dem Chronisten Hein die Sicht auf Zusammenhänge des Historischen und des Mythos, da Chronik und Mythos einander bedingen und beide im Gesellschaftlichen aufgehen:

"...ich verstehe mich als Chronist, der mit großer Genauigkeit aufzeichnet, was er gesehen hat. Damit stehe ich in einer großen Tradition von Johann Peter Hebel bis Kafka. Aber der Schriftsteller ist kein Prediger, der den Sachverhalt, den er darstellt, auch noch selber kommentiert."³⁴

VI. Gegenwärtig wird Hein von westdeutschen Literaturwissenschaftlern wie Wolfgang Emmerich als Auslaufmodell gehandelt. Es befestigte sich, wie bei vielen namhaften Autoren der DDR, da sie „kaum noch“ angeboten würden, „der statusmelancholicus“³⁵. In Anbetracht seines vorliegenden Werkes und der Krönung *Das Narrenschiff* eine geradezu ungeheuerliche Fehleinschätzung. Gerade das wurde aber für Christoph Hein reizvoll: An einen vorhandenen Staat wurde ein anders sozialisierter und organisierter Staat angeschlossen, dessen Menschen energisch ihre Interessen verteidigten. Zwei unterschiedliche, ja politisch gegensätzliche Staaten wurden unter dem Dach *einer* staatlichen Bezeichnung und *eines* politischen Systems vereinigt. Eine 1989 versprochene Veränderung der Verfassung steht bis heute aus. Dafür begegnete Hein einer unsäglichen Vernachlässigung ostdeutscher Kunst, der Diskriminierung ostdeutscher Künstler – er musste das, als er Intendant des Deutschen Theaters werden sollte, selbst erleben. Die von Hein geführten Verhandlungen erschienen ihm wie „in Clausewitz“

³² Christoph Hein (wie Anm. 31), S. 91.

³³ Die Intelligenz hat angefangen zu verwalten und aufgehört zu arbeiten. Ein Gespräch. In: Christoph Hein: Öffentlich arbeiten, S. 155. Auch in: Christoph Hein: Texte, Daten, Bilder, S. 69 („Ich kann mein Publikum nicht belehren“).

³⁴ „Die alten Themen habe ich noch, jetzt kommen neue dazu“ Gespräch mit Sigrid Löffler (März 1990), in: Christoph Hein: Texte, Daten, Bilder (s. Anm. 33), S. 38.

³⁵ Wolfgang Emmerich: Am anderen Zeit-Ort. Literatur der DDR. Göttingen 2024. S. 114.

Über das Kriegshandwerk“ beschrieben und gleichzeitig setzte in der Presse „eine regelrechte Kampagne“³⁶ gegen ihn ein.

Aus diesen Ereignissen bezog Christoph Hein nach 1990 weitere Themen, d.h. sie wurden geschichtlich auffälliger und umfangreicher, zumal sie seine Ansicht über die zerstörerische Zivilisation umfänglich bestätigten: *Frau Paula Trousseau* (2007) beginnt mit dem Selbstmord der Hauptgestalt, einer ostdeutschen Malerin, in Frankreich, ehe ein Ich-Erzähler das Leben dieser Malerin ins vereinte Deutschland bis zu ihrem Freitod außerhalb Deutschlands verfolgt. Geht es in diesem Werk um bildende Kunst, so gehört im Roman *Weiskerns Nachlass* (2011) das Interesse dem aufklärerischen Schriftsteller Friedrich Wilhelm Weiskern (1711-1768), aber überlieferte Dokumente der Geschichte werden als Fälschung entlarvt. Fälschungen und geistige Unterdrückungsmechanismen im Beruf, bei der Karriere, ja selbst in den menschlichen Beziehungen wurden alltäglich. Lösungen wie der Freitod Paula Trousseaus, zudem in Frankreich vollzogen, nicht in Deutschland, fallen kaum auf. Der Roman *Trutz* (2017) wird durch eine Geschichte in einem Bundesarchiv eröffnet; ein Ich-Erzähler ist auf der Suche nach Unterlagen zum Roman *In seiner frühen Kindheit ein Garten*. Durch die Bekanntschaft mit Trutz gelangt der Erzähler zum länder- und systemübergreifenden Roman; für den Erzähler kommt es zu einem „Höllennritt durch das 20. Jahrhundert, das sich „im 21. Jahrhundert bruchlos fortsetzt“³⁷. Dabei zeigte sich, dass die Sicht von Ost und die Sicht von West auf gleiche Ereignisse sich unterschiedlich, ja gegensätzlich präsentierte, letztlich beides Narrenschiffe waren auf der Suche nach Lösungen für den gesellschaftlichen Prozess. Um das jeweilige Narrenschiff zu beschreiben, bedarf es zweierlei: einer sachlich kühl benannten Wahrheit und eines repräsentativen sozialen Querschnitts im Figurenensemble. Um beides zu bekommen, benötigte man den tragfähigen Gegenstand, das reizvolle Thema. Dazu reichte zuerst die Anekdote aus (*Gegenlauschangriff. Anekdoten aus dem letzten deutsch-deutschen Kriege*, 2019). Im Gegensatz zu Heiner Müller, dem - wie Christoph Hein konstatierte - als „einzige, aber durchaus scharfe Waffe gegen Unflätigkeiten und ideologische Strafpredigten nur das Verstummen“³⁸ geblieben war, machte Hein den Zustand einer konfliktgeladenen Vereinigung der beiden deutschen Staaten zum Thema, seit 1990 die DDR der Bundesrepublik angeschlossen worden war. Zum Übergang zwischen den bisherigen und den neu hinzukommenden Themen seiner Werke wurde der Roman *Das Napoleonspiel* (1993), völlig als Monolog eines die neuen Zustände Mitgestaltenden angelegt. Neue Themen wurden als Kontrast zwischen West und Ost

³⁶ Christoph Hein: Der Neger. In: Christoph Hein: Gegenlauschangriff. Berlin 2019, S. 110 f.

³⁷ Christoph Hein: Trutz. Berlin 2017 (Schutzumschlag).

³⁸ Hein (s. Anm. 36) S. 81.

nachlesbar, eines der Zentren dafür fand er im Osten (Bad Kleinen) im Roman *In seiner frühen Kindheit ein Garten* (2005). Dazu wiederum wird bei dem einen oder anderen Widerspruch aufkommen, vor allem nach diesem Roman, in dem Hein sich erstmals konzentriert der alten Bundesrepublik zuwandte und ähnlich kritikwürdige Erscheinungen wie in der DDR bemerkte. Während und nach des staatlichen Anschlusses der DDR an die Bundesrepublik 1990 ff. musste Hein heftige Angriffe ertragen, sowohl auf sein literarisches Werk, auf Biografie und Werdegang und sein staatspolitisches Verantwortungsbewusstsein als auch durch Zweifel an seiner Eignung für prestigeträchtige Aufgaben nach den Vorstellungen der alten Bundesrepublik. Kontrastszenen zum Osten im Roman *In seiner frühen Kindheit ein Garten* (2005), wie er sie zur Kennzeichnung trockener Gerichtsbarkeit im Westen einbrachte, wurden nicht als solche erkannt, sondern als „hanebüchener Unfug“³⁹ bezeichnet, obwohl Hein, penibel getreu seinem Chronistenauftrag, die westdeutsche Wirklichkeit einbrachte. Eine Deutschlehrerin fand den Roman, dessen kunstvolle Struktur sie nicht erahnt, schon gar nicht erkannt hatte, als „stümperhaft und schriftstellerisch wenig geglückt“⁴⁰. Sie hatte nicht die Brillanz des Abbildes ihrer Wirklichkeit begriffen. Sie fragte nicht – oder wagte sie nicht zu fragen? –, ob ihr Eindruck von der angerufenen Gerichtsbarkeit und der sie umgebenden Wirklichkeit der Beschränktheit und Hilflosigkeit der juristischen Prozesse und der entsprechenden Wirklichkeit verpflichtet sei.

Der Ort, an dem sich wesentliche Gegenüberstellungen in diesem Roman vollzogen, war das ostdeutsche Kleinen, kaum verfremdet der Eisenbahnknotenpunkt Bad Kleinen in Mecklenburg. Als Chronist bemühte sich Hein – wie immer – um adäquate literarisch-sprachliche Mittel, auf die er im Falle dieses Romans bereits im Titel hinwies: Er stammte, wie auch das Motto zum 1. Kapitel von Heins Roman, von der britischen Schriftstellerin und Philosophin Iris Murdoch (1919-1999) und ihrem Roman *Der Schwarze Prinz* (1973, dt. 1975). Der Roman hat mit seinem ihm mitgegebenen Angebot interpretatorischer Möglichkeiten – zwei Vorworte und sechs Nachworte/Kommentare –, mit seinen ironischen Brechungen bis hin zu parodistischen Einschüben, dem nachdrücklichen Hinweis auf die „moderne Erzähltechnik“⁴¹ u.a. auf Heins Erzählen Einfluss gehabt. Diese moderne Erzähltechnik wird bei Murdoch in Bradley Pearsons Vorwort umrissen: Er werde „das erzählerische Bewusstsein wie einen Scheinwerfer über eine Reihe jeweils ‚gegenwärtiger

³⁹ Wolfgang Höbel: Kohlhaas in Bad Kleinen. In: Der Spiegel Nr. 4 vom 24. Januar 2005, S. 170.

⁴⁰ Gunilla, nach eigener Aussage Deutschlehrerin: Gepflegte Langeweile, 23. Juli 2009; www.amazon.de, Rezension zur Taschenbuchausgabe, Abrufdatum März 2010.

⁴¹ Iris Murdoch: Der schwarze Prinz. Deutsch von Herberg Schlüter. München 1979 (dtv 1501), S. 9.

Augenblicke‘ gleiten lassen, wobei wohl das Vergangene im Bewusstsein bleibt, doch das ‚Zukünftige‘ nicht darin eindringt.“⁴²

VII. Den Höhepunkt zu diesem angerissenen Gesamtschaffen bringt der Roman *Das Narrenschiff* (2025), der die Gestaltungsmittel Heins nochmals erweiterte und sie trotz ihrer Unterschiedlichkeit alle gemeinsam einsetzte. Es entstand eine monumentale stilistisch-epische Vielfalt, in der jedes Kapitel einen Mosaikstein für das mächtige Gesamtgebilde einbrachte. Für das Verständnis des Romans und den Umgang mit ihm hat Autor aufwändig Orientierungshilfen mitgegeben. Es sind Angebote zur Funktion der Bestandteile: Titel (die Adaption von Sebastian Brants *Das Narrenschiff*) und Umschlagbild (nach einem Wandgemälde von Walter Womacka), die Mottos (von Johann Wolfgang von Goethe, aus *Faust II*, und von Joseph Roth, aus *Triumph der Schönheit*), die Eröffnungsszene des Gesamttextes mit der Leitfigur Kathinka (*Der Präsident gesteht*), die Sätze der Kapiteleinführungen (meist mit Personennamen versehen und teils auch Zeitangaben enthaltend, beginnend und besonders stattlich gefüllt zu Beginn des 2. Kapitels mit Karsten Emser, der auch im letzten Abschnitt des Kapitels genannt wird, und geschichtlichen Daten (wie „Gründung des ostdeutschen Teilstaates“⁴³, *Mitteilungen der Staatsführung*⁴⁴). Aufmerksam gemacht wird der Leser in Heins Roman auf dem Titelbild mit der rechten Hälfte des Wandbildes Walter Womackas (1925-2010) von 1968 am Haus des Lehrers in Berlin. Darauf sind Lebensfreude und Jugend, weibliche Schönheit und Harmonie zu Kunst geworden. Doch wird dem Leser der Gesamteindruck verwehrt, denn der linke Teil des Bildes wurde weggelassen. Er ist der Arbeit gewidmet. Ohne den Arbeitsteil wirkt dennoch vorhandene linke Teil neben dem Maler konstruktivistisch, erinnernd an abstrakte Bilder eines El Lissitzky. a, Beim Gesamtbild findet sich dieser Eindruck nicht. Die Veränderung hat Folgen. Vor diesem Ausschnitt steht der Maler mit einem Pinsel in der Hand mit dem Rücken zum Betrachter/Leser. Rückenansichten sind stets von besonderer Ausdruckskraft. Würde man ihn vor dem gesamten Monumentalbild sehen, wäre seine Haltung auf einen Überblick zum Bild und auf sein Gegenüber, den wissensreichen Arbeiterforscher, gerichtet. In der verkürzten Sicht scheint er sich aber nach dem Leser umzuwenden und erinnert dadurch jedoch an Walter Benjamins berühmten Begriff vom „Engel der Geschichte“.

⁴² Murdoch (s. Anm. 41), S. 9.

⁴³ Hein (wie Anm. 5), S. 83.

⁴⁴ Hein (wie Anm. 5), S. 669,

Benjamin erwarb 1921 von Paul Klee das Bild *Angelus Novus*. Bei der langen und fortwährend wiederholten Betrachtung des Bildes entstand einer der bedeutendsten Texte Benjamins *Über den Begriff der Geschichte* (1940), der in vorliegendem Text bereits eine Rolle gespielt hat. Benjamin eröffnete die IX. These: „Es gibt ein Bild von Paul Klee, das *Angelus Novus* heißt. Ein Engel ist darauf dargestellt, der aussieht, als wäre er im Begriff, sich von etwas zu entfernen, worauf er starrt. Seine Augen sind aufgerissen, sein Mund steht offen und seine Flügel sind aufgespannt“⁴⁵. Benjamin identifizierte den *Neuen Engel* mit dem *Engel der Geschichte*, in dessen rückwärtsgewandten Blick Geschichte zum katastrophalen Geschehen wird. Ist der Leser bereit, dieser Beziehung zu folgen, erweisen sich Benjamins Thesen wie eine Konzeption für Heins Roman.

Der göttliche Ursprung von Mensch und Geschichte ist zunehmend ins Dunkel entglitten und inzwischen verdunkelt. Benjamins „Engel der Geschichte“ bekommt durch seine Haltung gegenüber der Geschichte Ähnlichkeit mit dem Maler auf dem Titel von Heins Buch, was – nebenbei - auf die Möglichkeit hinweist, dass auch Walter Womacka Zweifel und Kritik trotz Schönheit und Lebensfreude mitzudenken versuchte, also Entwicklung dialektisch betrachtete. Für Heins Werk ist das Umschlagbild ein doppelter Hinweis: Es geht um Menschen und Geschichte. Wie die fünf referierenden Gestalten in anderen Romanen, die „im Auftrag“ des Chronisten Hein erzählen oder seiner Chronik dienen, wirken auch hier im Auftrag des Chronisten fünf Personen. Damit hatte Hein sein größtes Problem in Angriff genommen, für die erweiterte und sehr umfangreiche Handlung ein entsprechendes Figurenensemble zu bilden und ihm verschiedenartige Aufgaben zu übertragen; sie erscheinen wie Beauftragte des alles zusammenhaltenden Chronisten und können auf Grund ihrer unterschiedlichen bis gegensätzlichen Entwicklung – Johannes Goretzka! - andere Sichten einbringen. Gelöst wurde es durch die Gruppe von fünf Funktionären in unterschiedlichen Positionen, die einen Querschnitt bilden und der ältesten Generation angehören. Das riesige Personenensemble umfasst mehrere Generationen aus der Zeit von 1945 bis zur Jahrtausendwende. Das Geschehen wird von den Ehepaaren Rita und Karsten Emser und Yvonne und Johannes Goretzka sowie dem Wissenschaftler Benaja Kuckuck „geordnet“. Eine Gestalt ist die Symbolfigur des Gesamtgeschehens, Yvones Tochter Kathinka: Ihr gehören Anfang und Ende des Romans, sie repräsentiert mit ihrem bewusst gegebenen Namen deutsche Kultur. Der Name bedeutet „die Reine“ (griechisch: *katharos*) und bezieht Literatur – Goethe - ein. Er ist eine Kurz- und Koseform der russischen Katharina (*Jekatharina*) und im Holländischen, Deutschen, Russischen verbreitet.

⁴⁵ Benjamin (s. Anm. 10), These IX..

Auch der Titel Heins, der Sebastian Brants *Das Narrenschiff* adaptiert, erfordert Erklärung. Brants Erzähler beschreibt seine Absicht: „Darum mit Fleiß sich jeder suche, / und findet er sich nicht im Buche, / so kann er sprechen, dass er sei / der Kappe und des Kolbens frei. / Wer meint, dass ich ihn nicht berühre, / geh zu den Weisen vor die Türe, / gedulde sich, sei guter Dinge, / bis ich von Frankfurt ‘ne Kapp ihm bringe!“⁴⁶ Nach den Ansichten des Erzählers sind letztlich alle Menschen Narren.

Der Titel Heins wird durch das Beispiel Sebastian Brants in literarische Zusammenhänge gestellt. Die zwei Mottos verweisen auf Hein als Chronist; sie sprechen Schwierigkeiten an: Heins Ironie ist spürbar, wenn der hohe Ton von *Faust II* und Joseph Roths Gefühls-Überschwang und –Intensität als Reaktion auf Sinnlichkeit und Gefühle in *Triumph der Schönheit* heruntergebrochen werden auf die spröde Sachlichkeit des Chronisten, denn ihm gelten die Mottos, ihm und seinem Schreibvorhaben. Dabei setzt er sich über den Arzt: Während dieser, besonders der Frauenarzt, nur Symptome behandelt, bleibt das eigentliche Wesen unberührt, nicht so beim Chronisten. Es geht um die hohe sprachliche und die emotional erschütternde Kunst, die der Chronist zu bieten hat, wird er seinem Vorhaben gerecht.

VIII. Eröffnungsszenen in Varianten sind für die epischen Werke Heins besonders auffallende Zeichen. Zahlreiche Varianten hat er geschaffen. Die Eröffnungsszene des Romans *Das Narrenschiff*, 1. Buch, 1. Kapitel, ist im Gegensatz zu anderen Versionen Teil der Romanhandlung, denn eine der Hauptgestalten – Kathinka – wird eingeführt. Im *Fremden Freund* ist die Eröffnung vor die Handlung gestellt, ebenso in *Glückskind mit Vater*. In *Weiskerns Nachlass* rahmen zwei Flugszenen nach und von Basel den Roman und schaffen ihm eine besondere Rahmen-Struktur. Die Eröffnung des Romans *Das Narrenschiff* fällt scheinbar aus aller Zeit, Daten und historische Angaben fehlen und erst gegen Ende fällt der Begriff „Pionierehrenwort“, der sich für die DDR in Anspruch nehmen lässt. Es fällt nicht schwer, in der Szene Wilhelm Pieck und eine sehr gute Schülerin zu sehen, oder den Herrn der Welt und eines der von ihm abhängigen Wesen. Oder sollte es eine Variation des Prologes im Himmel sein? Kathinka, die einzige namentlich genannte Person in der Eröffnung, hieß eine Tochter Goethes und Christianes; es war ihr fünftes Kind⁴⁷. Zum zweiten Mal wird Goethe genannt: Durch ein Wort Goethes wird der Chronist vor Beginn legitimiert, trotz des

⁴⁶ Sebastian Brant: *Das Narrenschiff*. Leipzig 1958 (Reclam RUB 898-900), S. 17. Vgl. Sebastian Brant: *Das Narrenschiff* (Studienausgabe). Hrsg. von Joachim Knape. Stuttgart 2005 (Reclam RUB 18333), S. 111. Werde ein Menschentyp nicht genannt, könne er sich zu den Weisen gesellen, um dann von der Frankfurter Messe Narrenkappe und Narrenkeule (Kolben) zu erhalten..

⁴⁷ Hein bezeichnet sie als viertes Kind. Vgl. Franz Gütting: *Chronik von Goethes Leben*. Leipzig 1956, S. 74.

Widerstandes der Öffentlichkeit sein „Protokoll“⁴⁸ zu schreiben. Im Motto wird Goethe als Kronzeuge zitiert. Beim zweiten Mal wird eine Gestalt genannt, die vom ersten bis zum letzten Wort des gewaltigen Romans präsent ist. Kathinka wird von ihren Eltern bewusst nach Goethe genannt und zum Symbol aller Hoffnung und Erwartung; trotz des Scheiterns der gesellschaftlichen Entwürfe wird diese Gestalt mit Hoffnung verbunden. Bei Goethe verhindert der Tod jegliche Erfüllung. Heins Kathinka sieht trotz der Wirren ihrer Zeit und trotz Schwierigkeiten, Arbeit unter den veränderten Umständen zu finden, ein sinnvolles Leben und verhilft dem Leser zu Hoffnung. Das letzte Kapitel, es ist wiederum nur ihr Kapitel, wurde überschrieben „Abschied und Aufbruch“. Kathinka, zuvor arbeitslos geworden, wird in einen Verlag aufgenommen, „um in Sachsen die Wissenschaften und die Forschung zu fördern. Vor allem aber solle das demokratische Denken in den Köpfen verankert werden und die Bevölkerung für ein bürgerschaftliches Engagement gewonnen werden.“⁴⁹ Sie erhofft sich von der neuen Gesellschaft Vergleichbares, wie es Karsten Emser seiner Gesellschaft als Absicht; die gescheitert ist, bescheinigt hatte⁵⁰. Ehe Kathinka die neue Arbeit antritt wird sie mit ihrem Mann Schweden besuchen, wo ihr Sohn studiert; auch Venedig wird als Reiseziel erwogen. Ein neues, anderes und vielleicht doch glückliches Leben scheint möglich zu sein – obwohl des Chronisten Zweifel mitschwingen.

Die Eröffnung um Kathinka beginnt als eine freundliche Geschichte zwischen einem Präsidenten und einer sehr guten Schülerin der 1. Klassen, die während einer festlichen Veranstaltung neben dem Präsidenten sitzen darf. Obwohl keine genauen Angaben mitgegeben werden, handelte es sich um den ersten (und einzigen) Präsidenten der DDR Wilhelm Pieck (1876-1960), der am 7. Oktober 1949 sein Amt antrat und bis zu seinem Tod innehatte. Dass die historischen Namen und Daten nicht genannt werden, wirkt wie eine Aufforderung, nach Funktion und Sinn der Szene zu fragen, an die fortwährend erinnert wird, vor allem durch das mehrfache Erwähnen der Postkarte, die am Ende samt der Erinnerung verabschiedet, zerrissen und ins Vergessen überstellt wird: „Kathinka erinnerte sich und lächelte versonnen. Die Karte musste nun vierzig Jahre alt sein. Kuss auf das Foto, dann zerriss sie die Postkarte in kleine Schnipsel und warf diese in den Papierkorb“⁵¹. Dieser Eröffnung folgen verschiedene Ansätze eines historischen Beginns auf einer konfliktreichen Grundlage. Dieser scheinbar zeitlosen höchsten Ebene mit Präsident – das ist die Zeit nach der Gründung der DDR am 7. Oktober 1949 bis 1960 - folgt im 2. Kapitel der zeitlich frühere

⁴⁸ Christoph Hein (s. Anm. 5), S. 7.

⁴⁹ Christoph Hein (s. Anm. 5), S. 750.

⁵⁰ Christoph Hein (s. Anm. 5), S. 667.

⁵¹ Christoph Hein (s. Anm. 5), S. 751.

Beginn der Nachkriegszeit, das Kriegsende im Mai 1945 in Berlin, andernorts endete er einige Wochen später: Auf dem Boden der späteren DDR begann sie mit der Rückkehr der Gruppe Ulbricht am 1. Mai 1945 aus der Sowjetunion. In deren Verantwortung, begleitet von sowjetischen Offizieren, begann der allmähliche Aufbau der Strukturen auf allen Gebieten.

Publikumswirksame Werke von *Der fremde Freund* bis zu *Das Narrenschiff* sind das Ergebnis der anspruchsvollen Arbeit Heins; er ist ein konsequent historisch arbeitender, prinzipiell denkender, dabei trotz zugespitzter Schärfe, oft ironisch scheinbar gemildert, leiser Autor, der bei einem nur schwer überschaubarem Gesamtwerk, bedienend alle Gattungen, seine beeindruckendste Leistungen in der Prosa vollbracht hat, deren Thema der länderübergreifende, europäisch zentrierte Geschichtsprozess ist. Doch lässt sich vieles dieser Arbeitsweise auch in Heins Dramatik wiederfinden. Sein Werk – also einschließlich der Stücke, Essays, Anekdoten, Übersetzungen, Vertonungen, Hörbücher, Hörspiele und Filme – ist nicht nur ein umfangreiches Werk der deutschen Literatur, - zu den Ahnherren dieser Literatur knüpft er immer wieder vielfältige und differenzierte Beziehungen, besonders intensiv zur Aufklärung und Lessing, zu Hebel und Kleist -, sondern wurde zu einem der bekanntesten und wirkungsvollsten Autoren der übergreifenden europäischen Gegenwartsliteratur, das wird nicht nur durch Auszeichnungen bestätigt, sondern auch durch zahlreiche Übersetzungen. Hein wurde durch seine Werke zu einem der aufregendsten gegenwärtigen Autoren; durch seine Haltung, die er nie verrenkte, zu einem Autor von internationaler Bedeutung. Sein Werk ist von einer einmaligen Dichte und wirksam als Gesamtheit, ohne dass dabei dem einzelnen Werk Aufmerksamkeit genommen würde. Vielmehr stellt es häufig einen exemplarischen Fall im historischen Prozess dar, der für die persönlichen individuellen Schicksale entscheidend ist, aber auch die gesamtgesellschaftliche Zusammenschau ausstellt. Er errang sie durch die Fixierung auf den Chronisten. Die notwendige Welterfahrung ergänzte Hein durch vielfache philosophische und ästhetische Studien.

IX. Es bedurfte zahlreicher organisierender Einfälle, um die nun vorliegende künstlerische Qualität zu erreichen. Um den weitreichenden Inhalt, den er für seinen Roman vorgesehen hatte, beschreibbar zu bekommen, hat sich Christoph Hein auf fünf herausgehobene Gestalten im Personenensemble des Romans *Das Narrenschiff* konzentriert, dem umfangreichsten, alle bisherigen Bücher Heins an Umfang übertreffend. Um den Abläufen folgen zu können, sollte der Leser dieser Gruppe höchste Aufmerksamkeit schenken: Fünf Personen bestimmen die

Handlung und wirken in dem vielfach verzweigten Geschehen orientierend, wenn sie das Geschehen nicht sogar selbst gestalten oder Handlungsstränge miteinander verknüpfen: Das sind an erster Stelle Karsten Emser (Ökonomie-Professor, Wirtschaftssenator in „dem von der Sowjetischen Militäradministration eingesetzten antifaschistischen Magistrat von Groß-Berlin“⁵² und Mitglied des ZK der Staatspartei) und seine Frau Rita Emser (Stellvertreterin des Bürgermeisters), Johannes Goretzka (Hütteningenieur) und seine Frau Yvonne Goretzka, verw. Schwarz, geb. (stellv. Referatsleiterin Kinder- und Jugendfilm) sowie Benaja Kuckuck (hochgebildeter Germanist und Anglist und Referatsleiter Kinder- und Jugendfilm, Herausgeber). Karsten Emser steht u. a. für Emigranten in der Sowjetunion, Kuckuck für die im übrigen Ausland. Goretzka, hineingeboren in die Familie eines Pfarrers wie Christoph Hein, war als Jugendlicher ein glühender Faschist und repräsentiert damit 1945 die Mehrzahl der Deutschen, die mindestens willfährige Mitläufer waren. In einem Gespräch zwischen Emser und „dem jungen Fuchs“, d.i. der spätere Chef des Auslandsgeheimdienstes Markus Wolf, erklärt Emser die komplizierte Situation; als Problem; die Erklärung ist mehr für den Leser gedacht als für Wolf, der sie gekannt haben dürfte: „Wir sind in ein Land gekommen, wo die Mehrheit wohl noch immer ihren geliebten Hitler verehrt und bewundert, in ihm den wahren Führer sieht. Und wir, wir sind für diese Leute verächtliche Versager, die mit dem Feind paktieren. Also sei vorsichtig.“⁵³

Er will diese Vergangenheit totschweigen und strebt auch deshalb in der Parteihierarchie der SED nach oben, stürzt aber und hat so in beiden Leben mit einer Niederlage fertig zu werden, was nur bedingt gelingt. Er scheitert sowohl als Familienvater als auch als Genosse, denn er setzt sich für niemanden vertrauensvoll ein wie auch ihm nicht freundschaftlich beigestanden wird. Johannes Goretzka hat mit sich selbst im Widerspruch gelebt und dabei seine Gefühlswelt reduziert und simplifiziert, weil ernirgends wirklich Vertrauen fand. Er verschließt sein Inneres auch vor anderen, selbst vertrauten Menschen und ist in vielfacher Hinsicht ein gebrochener Mensch, selbst bei seinem Tod erfährt er nicht die ihm gebührende Anerkennung. Kuckuck ist der künstlerisch tätige Intellektuelle, der den Sozialismus als Mitglied der Bauernpartei unterstützen will und aus der Literatur die Legitimation für seine Handlungen bezieht. Auch ihre Bindungen unterscheiden sich: In jeder Hinsicht vorbildlich und vertrauensvoll wird die Ehe der Emsers beschrieben; dagegen eine Ehe auf dem Papier, mehrfach unterbrochen von erotischen Abenteuern, führt Yvonne; ihr Mann, der sehr viel. Ein konträres Gegenstück ist Benaja Kuckuck: Er ist homosexuell und lebt mit Männern zusammen, sein Vorname ist ein jüdischer, bedeutet „hat gebaut“ und lässt ihn zum Gründer

⁵² Hein (s. Anm. 5), S. 19.

⁵³ Hein (s. Anm. 5), S. 15.

werden. Die der Gestalt mitgegebenen Eigenschaften und Informationen wie der Weg durch westeuropäische Exilländer deuten neben der zutreffenden äußeren Erscheinung darauf hin, dass Hein hier wesentliche Merkmale des von ihm verehrten Prof. Dr. Hans Mayer (1907-2001), dem berühmtesten germanistischen Literaturwissenschaftler der DDR, Goethe-Interpret und Georg-Büchner-Spezialist, verwendet oder variiert hat, eine Bibliothek, - darin neben Shakespeare auch Lessing, Goethe, Georg Büchner, Klafund, Brecht und Wedekind - die er immer mit sich führte, weist auf Mayer hin könnte wohl auch Benjamin⁵⁴ gehören. Hans Mayer wurde - obwohl er sich als Marxist begriff und so zu handeln versuchte - von der Leipziger Parteiführung der SED 1963 öffentlich angegriffen und vertrieben. Ihm hatte Hein neben dem Philosophen Ernst Bloch (1885-1977) bereits in dem Roman *Verwirrnis* (2018) ein Denkmal gesetzt. Einzelne Züge des Autors selbst, aber auch anderer Personen wie z.B. des Wirtschaftshistorikers Prof. Dr. Jürgen Kuczynski (1904-1997), auch Vertreter verschiedener Generationen sind in Karsten Emser zu finden, der eine beeindruckende Gestalt ist: die Ruhe und Sachlichkeit des Chronisten, die Konzentration und das Wissen des Wissenschaftlers, die Konzentration des Memoirenschreibers im Alter: „Ein Manuskript für die Schublade. Für irgendein Archiv, wo man es in hundert oder fünfhundert Jahren entdeckt.“⁵⁵ Er arbeitet als Wissenschaftler an der Geschichte der klassischen politischen Ökonomie (*Irrtum vierunddreißig* als Hinweis auf das „Ende dieser wundervollen Illusion“ und die bald darauf, 1937, beginnende „große Säuberung“⁵⁶); das ließe sich mit Kuczynskis Wirtschaftsgeschichte oder seiner monumentalen *Geschichte der Lage der Arbeiter unter dem Kapitalismus* (1960-1972, 1981; 40 Bände), aber auch mit der Chronik vom Narrenschiff selbst vergleichen. Emser wird von seiner Frau bei seinem überraschenden Tod als „alter Narr“⁵⁷ bezeichnet; das ist uneingeschränkt anerkennend gemeint. In diesem Sinne wird Emser mehrfach im Roman „Narr“ genannt. Die Ruhe und Überlegenheit, die Emser ausstrahlt, die Vielgestaltigkeit seines Denkens und Wissens, die beständige Bereitschaft als Freund zu helfen, erinnern teilweise an Stephan Hermlin.

Zahlreiche Personen im *Narrenschiff* weisen bekannte bzw. erkennbare Merkmale aus, meist mehrere von unterschiedlichen Gestalten, die die Historizität des Gesamtwerkes unterstreichen und die Gestalten als historische Zeitgenossen ausweisen; bei den Politikern reicht das bis zur Namensnennung deutscher und international wirkender Zeitgenossen: Walter Ulbricht, Erich Honecker, Hermann Matern, Michail S. Gorbatschow, aber auch

⁵⁴ Hein (s. Anm. 5), S. 368.

⁵⁵ Hein (s. Anm. 5), S. 590.

⁵⁶ Hein (s. Anm. 5), S. 667.

⁵⁷ Hein (s. Anm. 5), S. 711.

„Fuchs“ als Familienname ist nur leicht verfremdet, ist doch der Leiter des Auslandsgeheimdienstes Markus Wolf gemeint und mit dem Freund Emser, den dieser aus französischer Internierung habe befreien können, der Dichter und Arzt Friedrich Wolf (1888-1953). - So lassen sich in dem riesigen Personenensemble drei Gruppen unterscheiden:

1. Nachgewiesene historische Gestalten, sie bewegen sich besonders in Führungs- und Leitungsfunktionen. Es werden Namen, manchmal nur leicht verschlüsselt (Fuchs = Wolf), nachweisbare und bekannte Eigenschaften und Beziehungen mitgeteilt.
2. Teilweise reale, historisch geprägte Personen (die fünf Hauptgestalten, aber auch andere), die bekannte Charakterzüge oder Requisiten aufweisen, die für mehrere gelten können; die Realitätsbezüge erstrecken sich auf Attribute wie Krückstock⁵⁸ und Verhalten, ihre realen Namen werden durch fiktive ersetzt oder die realen Namen sind, wenn mehrere in eine Person aufgenommen werden, kaum verwendbar.
3. Fiktive Gestalten, zumeist Gestalten aus dem Volk, ohne reale Namen.

Mit dieser Differenzierung bewältigt Christoph Hein sein riesiges Personenensemble. Der Verlag hilft dem Leser beim Umgang mit den Figuren, indem er eine Übersicht zu den wichtigsten dem Buch beilegt. Die fünf Hauptgestalten (mit Merkmalen realer Personen, doch fiktiv) stellen die Beziehung zwischen der politischen Führungsriege (reale Gestalten) und dem Volk (fiktive Gestalten) her. Kennzeichnend dafür ist, dass zwei Vertreter der zweiten Gruppe „Stellvertreter“ sind, Rita Emser ist stellvertretende Bürgermeisterin und Yvonne stellvertretende Referatsleiterin. Beide sind verheiratet mit Personen der Führungsriege (ZK-Mitglied und Ministeranwärter). Um die insgesamt in einem Roman mit einer begrenzten Wirklichkeit nicht überschaubare Produktionssphäre des Landes erfassbar zu machen, konzentrierte sich Hein auf den Schwermaschinenbau, nach dem Muster des *Schwermaschinenbau-Kombinats Ernst Thälmann* in Magdeburg. Betont wird, wie Angehörige des Werkes mit Vorgesetzten bis in die Ministerien hinein in Verbindung bleiben.⁵⁹ Im Übrigen ist die Zahl der gewählten Orte groß und versucht, das gesamte Land abzudecken. Das Werk in Magdeburg war eines der größten, auch bekanntesten der DDR und hatte eine typische Entwicklung genommen: Aus einer sowjetischen Aktiengesellschaft (SAG) und aus zahlreichen Betrieben wurde das Kombinat 1969 gegründet und hatte ca. 29.000 Mitarbeiter. Seine Produktionslinien reichten bis ins 19. Jahrhundert zurück.

⁵⁸ Bei der Beerdigung Johannes Goretzkas erscheint Emser überraschend mit einem Krückstock (s. Anm 5, S. 641). - Überrascht waren auch Besucher und selbst einige Freunde der eingangs genannten Geburtstagsveranstaltung zum 80., als Christoph Hein dort mit einem Stock erschien.

⁵⁹ Hein (s. Anm. 5) S. 662 f. u. ö. Eine für den Roman typische Abfolge, wie Hierarchien aus der Führungs- in eine Gesprächsebene verlagert werden, findet sich im 4. Buch, Kapitel 22/23, S. 660 ff.

Christoph Hein fünf Personen, für die Romanhandlung und ihren Ablauf besonders profilierte Menschen, treffen sich regelmäßig fern der Öffentlichkeit in ihren Wohnungen, privat zum vertraulichen Gespräch und beraten dort ihre Erfahrungen in der Arbeit, erzählen von ihrem Leben in der Öffentlichkeit, aber reflektieren auch die Entwicklung der Öffentlichkeit selbst; sie erörtern für den Einzelnen notwendig werdende Entscheidungen und erleben dabei den Niedergang ihrer Herrschaft. Die Runde hat eine Entsprechung in Heins berühmtem Drama *Die Ritter der Tafelrunde* (1989). Nur galt auch dabei, was Hein mehrfach erklärte: So wie es in der berühmten Novelle *Der fremde Freund* nicht besonders um die DDR ging, sondern um die europäische Zivilisation, so war der Artus der Tafelrunde nicht Honecker: Es ging Hein in allen Fällen um Macht und ihren Missbrauch, im Osten wie im Westen. Dass dabei Ähnliches vor sich ging, sagte er in der Trauerrede auf seinen Verleger Elmar Faber. Nachdem er dort seine Berufung in eine Kommission nach der Wende auswertete, in der es um die Streichung ostberliner Kulturstädte ging, formulierte er in seiner unnachahmlich sachlichen Art mit dem leichten ironischen Unterton „Das große Staatsziel hieß: Delegitimierung des anderen deutschen Staates, und bald gab es den Auftrag *Austausch der Eliten*.“ Dabei beließ er es nicht, sondern er nannte die Gründe für eine Entwicklung, die 2025 in den Bundestagswahlen einen Höhepunkt erreichte: „Nach 1945 gab es keinen Austausch der Eliten in der neu gegründeten Bundesrepublik, ganz im Gegenteil, die Eliten ..., alle wurden übernommen.“⁶⁰ -

Zurück zu den Eröffnungsszenen in Heins epischen Werken: Eine andere Version zur komplexen Information in Eröffnungen bzw. in deren Umkreis, also auch in Titeln, Mottos usw., beschränkte sich auf die Verwendung eines aussagekräftigen Begriffs. Der Ortsname *Guldenberg* bekam nach vorsichtiger Einführung im Frühwerk durch G. eine überragende Bedeutung. Ursprünglich wurde nur die „G.“⁶¹ verwendet. Sie reichte insofern, als eine völlig anders gebildete Eröffnung die Information übernehmen sollte, z.B. die zunehmende Spannung zwischen einem mythisch geprägten frühen Zustand der Menschheit und der alles gefährdenden Zivilisation. In dem Maße, in dem sich nach 1989 die Lebensweise und die sozialen Verhältnisse der Menschen im Osten änderten, bekam auch die Herkunft eines Menschen – Osten oder Westen – und damit der fiktive Ortsname *Guldenberg* als besondere Prägung der Ostdeutschen und als Buchtitel eine entschieden größere Bedeutung. *Guldenberg* wurde mehr und mehr zum Ort vieler Handlungen in Heins Werken; *Guldenberg* wurde gleichbedeutend mit mehreren Eröffnungen der epischen Werke.

Guldenberg: Die fiktive Kleinstadt steht für Heins Kindheit und Jugend in Bad Dübener Heide. Die

⁶⁰ Christoph Hein, Elmar Faber: Ich habe einen Anschlag auf Sie vor.- Der Briefwechsel. Leipzig 2019, S. 145.

⁶¹ Hein (Anm. 2), S. 128.

Bücher Heins, die sich auf Guldenberg beziehen, haben einen umfangreichen individuellen, leicht als autobiografisch erkennbaren Hintergrund (*Von allem Anfang an*, 1997; *Unterm Staub der Zeit*, 2023). Eine Variante dazu und eine Untergruppe bilden Romane, die um 1989 handeln und den autobiografischen Hintergrund als Grundlage der Romanhandlung durch neue Geschäftsbereiche wie „Tötung“ samt Verbrechen als Spiel (*Das Napoleonspiel* 1993) oder Gebrauchtwagenkauf und Verbrechen (*Willenbrock* 2000) ersetzen.

Einige Werke nutzen beide Versionen: Heins Roman *Landnahme* (2004) ist die unerregte, fast kabarettistische Wiederholung des erschütternden Romans *Horns Ende* (1985). Beide Romane spielen in Guldenberg, der eine vor 1990 und der andere nach 1990. Aber aus der gescheiterten administrierenden Gesellschaft der DDR von Guldenberg (*Horns Ende*) entstand keine Demokratie in Guldenberg (*Landnahme*), aber der Kegelklub überlebte. Er war kein Geheimbund, eher ein Küchenkabinett der Stadt, „Vier von uns sind in der Partei. genauer gesagt, in allen möglichen Parteien.“⁶² Weder „die Partei“ vor 1990 noch „vier Parteien“ nach 1990 hatten etwas gegen diesen Klub. Der wandelt sich in dieser Zeit zum beherrschenden Karnevalsverein, zwei Männer sind „die Könige von Guldenberg“. - Guldenberg, die fiktive Kleinstadt, kennen die Hein-Leser aus *Horns Ende*. Der Roman bildet für *Landnahme* eine Vorlage, die geprüft und „zurückzunehmen“ war. Hatte dort Horn versucht, Demokratie zu schaffen und scheiterte, so macht Haber hier die Demokratie zum Karneval und siegt. Die Landnahme der neuen Besitzbürger glückt und wird vollendet. Die Geschichte dieses Vereins gehört zur 5. und letzten Erinnerung an Bernhard Haber und bleibt haften.⁶³ Das gehört zur Komposition des Romans: In der bei Hein bewährten Form erzählen fünf Menschen über Bernhard Haber so wie in *Horns Ende* fünf Menschen über Horn und ihre Beziehungen zu ihm nachdenken.

Christoph Hein schrieb auch Erzählungen über sehr private Schicksale; manche von ihnen waren still und intim. Sie betrafen auch das persönliche Schicksal des Schriftstellers. Das Erzählte war so einmalig und außergewöhnlich, „anekdotisch“, dass es nur für sich selbst stehen konnte und kaum Verallgemeinerungen zuließ. Werke mit solchen und ähnlichen Eröffnungen sind *Gegenlauschangriff. Anekdotenaus dem letzten deutsch- deutschen Kriege* (2019), Erzählungen wie *Mama ist gegangen* (2020), - darin nahm Hein von seiner verstorbenen Frau und Mutter seiner Kinder Abschied -, und *Ein Wort allein für Amalia* (2020), - es handelt sich um einen Brief der Maria Amalia Henneberg, geb. König über ihre Beziehung zu Lessing, den ihre Mutter als Witwe geheiratet hatte und von dem sie dann

⁶² Christoph Hein: *Landnahme*. Frankfurt a. M. 2004, S. 309.

⁶³ Hein (s. Anm. 62), S. 301ff.

selbst, wie das Gerücht besagt, geliebt wurde.⁶⁴ Ausgehend von Auseinandersetzungen, die Hein wegen des Films *Das Leben der Anderen* in Presseartikeln und Anekdote führte, erklärte er, dass es nichts Typisches gäbe, weder bei literarischen Gestalten noch ihren Schöpfern. Sie seien immer einmalig, denn es „gäbe kein typisches oder normatives Leben, und schon gar nicht einen solchen Dramatiker. Mit Klischees komme er (der Regisseur, R.B.) nicht weiter, er solle sich lieber auf einen einzigen Autor beschränken und den möglichst genau und mit allen Facetten schildern.“⁶⁵

Ein weiteres Strukturelement der epischen Werke Christoph Heins ist ihre gegenseitige Abhängigkeit. Heins Verfahren, von Werk zu Werk neben dem einmaligen Fall dennoch übergreifende Beziehungen zuzulassen, und dadurch Zyklen zu schaffen, erinnert an Beispiele der Weltliteratur⁶⁶ wie *Honoré de Balzacs (1799 -1851)* unvollendeten Zyklus *La comédiehumains*(1829-1856; dt. *Die menschliche Komödie*, 88 Bände, Paris) und *Èmile Zolas Les Rougon-Macquart (1871-1893; dt. Die Rougon-Macquart. Die Natur- und Sozialgeschichte einer Familie im Zweiten Kaiserreich*, 20 Bände, Paris). Heins Zyklen übertreffen diese Reihen, indem nicht nur lineare Abläufe verfolgt werden wie bei Balzac und Zola, sondern Zusammenhänge, wie Familiengeschichten, im Längsschnitt zum Erzählten miterzählt werden. Heins Eröffnungen haben eine Eigenart darin, dass sie einerseits entsprechende Handlungen variieren, er die skizzierten Eröffnungen mit Hinweisen auf Vorbilder, Leitmotive und Kunstauffassungen versieht, die dem Leser unaufdringlich, aber ernst zu nehmender Lektüreschlüssel sein können, wenn er sie ausmacht. Fallen sie ihm nicht auf, bleibt dem Leser doch ein abwechslungsreicher, farbenfreudiger und oft spannender Roman. Die verbinden sich mit unterschiedliche Formen; neben Romanen stehen Erzählungen; Essays dürfen als erläuternde Kommentare gelesen werden. Sie sind gemeinsam einem Thema verpflichtet: Der Mensch ist Gestalter und Unterlegener der Geschichte. Keine geschichtliche Epoche wird ausgelassen, die mythische Vergangenheit wird als Anfang gesehen: Umfangreiche Werke haben das 20. Jahrhundert zum Thema, Erzählungen bedeutende Vorgänge früherer Zeiten, die bis in die mythischen Räume reichen, die sich für Hein wieder und wieder in der Gegenwart spiegeln und von ihr aus „Korrekturen“ notwendig machen, wie der Untertitel zu *Vor der Zeit* (2013) lautet, in dem es um Mythen, Götter und Helden geht.

Der ästhetisch-historische Anspruch Christoph Heins an seine Leser ist hoch, so unterhaltsam seine Werke auch sind. Manche haben neben der spannenden Handlung Parabelcharakter und

⁶⁴ Christoph Hein: Ein Wort allein für Amalia. Leipzig 2020 (Insel-Bücherei Nr. 1479), S. 86.

⁶⁵ Christoph Hein: Mein Leben, leicht überarbeitet. In: Christoph Hein: Gegenlauschangriff. Berlin 2019, S. 102.

⁶⁶ Vgl. Rüdiger Bernhardt: Der vergessene Mythos – die zerstörerische Zivilisation. Gransee 2021, S. 270, 316.

wirken bedingt zeitlos; andere sind voller Ironie und tangierten die Satire. Manche widmen sich weltanschaulichen Themen und rücken entsprechende Gegensätze in den Blick. Prüft man die Funktion der Eröffnungen, so geben sie einen Text oder ein Bezugssystem vor, in dessen Umfeld der Text Heins seine besondere Berechtigung, seine historische Bedeutung und seine philosophische Grundlegung erhalten kann. Bevorzugte Autoren Heins reichen von den deutschen Schriftstellern Sebastian Brant, Heinrich Heine, Georg Büchner und Heinrich von Kleist bis zu Arno Schmidt und Walter Benjamin über zahlreiche Autoren der Weltliteratur, Komponisten, Philosophen u.a. Die Reihe der Vorbilder und Bezugsgrößen ist lang. Maßstäbe werden durch Namen gesetzt; Hein erreicht, bestätigt und erweitert sie.

X. Auf einen Höhepunkt geführt sind diese Prinzipien von Gestaltung und Anspruch in Heins Roman *Das Narrenschiff* (2025) zu finden; er nutzt die literarische, allegorische und satirische Beziehung zwischen einem großen Gesellschaftsbild aus den Anfängen der bürgerlichen Epoche – Sebastian Brants *Das Narrenschiff* - und herausragenden Zeugnissen der deutschen Geschichte seit 1945, also jenes Abschnitts, in dem das Leben Christoph Heins verlief. Indem die Geschichte der DDR abgeschlossen wurde, eignete sie sich als Beispiel eines überschaubaren historischen Vorgangs. Diesen konzeptionellen Ansatz hatte Hein im letzten Jahr der DDR beschrieben:

"Nichts ist fataler für einen Staat wie für eine Gesellschaft und Wirtschaftsform, als sich endgültig einzurichten. Wer sich auf dem Platz des Siegers niederlässt, wird ihn als Verlierer verlassen. Die Geschichte liebt Ironie und aus dem gleichen Grund setzt sie nun auf den Verlierer. Der Verlust bedeutet künftigen Gewinn, das weiß nicht nur der Philosoph, auch der Wirtschaftsfachmann kennt die belebende Wirkung des Ruins."⁶⁷ Für einen Chronisten wie Hein ist für diese Fülle an Material die eigene Biografie als Maßstab und Orientierung maßgeblich. Da sie auch im *Narrenschiff* durchschimmert, sei sie angerissen:

Am 8. April 1944 wurde Christoph Hein in Schlesien in der Familie eines Pfarrers geboren, musste aber die Heimat nach dem Kriegsende 1945 bald verlassen. In der sächsischen Kleinstadt Bad Dübau – das Guldenberg seiner Romane - wuchs er auf. Das Gymnasium besuchte er in Westberlin, das Abitur machte er nach dem 13. August 1961 im Osten in der Abendschule. In Leipzig studierte er Philosophie und Logik; ein fast mathematisch anmutendes Vergnügen an Abläufen und Konstruktionen scheint damit zu korrespondieren. Seine Bühnenerfahrungen sammelte er als Dramaturg und Autor an der Volksbühne Berlin;

⁶⁷ Rede zur Verleihung des Erich-Fried-Preises am 6. Mai 1990.

seit 1979 ist er freier Schriftsteller. Verpflichtet fühlt er sich vor allem aufklärerischem Denken, das verhalf ihm zu Toleranz und Mitleidensfähigkeit, begleitet von analytischer Strenge und philosophisch-ethischer Bildung. Das machte ihn zu einem deutschen Dichter, als es noch zwei deutsche Staaten mit zwei deutschen Literaturen gab.

Sein Blick reichte über Ländergrenzen hinaus; seine Interessen reichten bis in die Mythen zurück, denen er auch als Schriftsteller Aufmerksamkeit schenkte. Die von ihm erfassten und gestalteten Konflikte entstammen der Chronik der deutschen Geschichte, in der sich Geschehnisse seit mythischer Zeit brachen, ausgehend von Eurynome (die Weithinwaltende)⁶⁸, der Großen Göttin, Werk: „... sie war es zufrieden, denn die von ihr geschaffene Welt war im Gleichgewicht, und niemand herrschte und keiner war untertan.“⁶⁹ Der deutsche Dichter Christoph Hein schuf Weltliteratur über die Geschichte der Menschheit und wurde dabei zu einem Chronisten deutscher Geschichte und Gegenwart, wobei die Gegenwart in der Sekunde ihres Vollzuges zur Chronik wird.

Er wurde als gesamtdeutscher Dichter gesehen, als die Deutschen begannen, sich 1990 einander wahrzunehmen und aufeinander einzustellen, gleichzeitig wollten und sollten sie nach Europa. Doch gab es dazumal schon Hinweise darauf, von welchen Stoffen er distanziert bleiben sollte. Das entsprach weder seiner aktuellen Absicht noch entsprach es seinem literarischen Programm. Er hörte auf, ein gesamtdeutscher Dichter zu sein und wurde wieder ein ostdeutscher Dichter, als man ihm die Leitung des Deutschen Theaters (DT) antrug und die westdeutsche Presse ihm in übler und nie zuvor bekannter Weise so lange dafür Nichteignung attestierte, bis er seine Bereitschaft für das Amt zurückzog. Er war nicht so gesamtdeutsch geworden, dass er ein solches Amt hätte ausüben können. Er hatte zu viel erfahren und erleben müssen in dem neuen alten Deutschland; seine Weltsicht reichte aus, um das Netz seiner Konflikte auch über das neue Deutschland zu spannen. Die Konfliktstellungen seiner bisherigen Werke erwiesen sich nach dem Ende der DDR als ebenso gültig wie zuvor. Sein geniales Frühwerk *Der fremde Freund* (1982) wurde von der westdeutschen Literaturkritik als dissidierender Beitrag aus der DDR-Literatur verstanden und man war sehr verwundert, dass ein solcher Autor „nicht nur im ‚realen Sozialismus‘ leben, sondern auch schreiben, ja publizieren“⁷⁰ dürfe. Als es die DDR nicht mehr gab, entwickelte sich die

⁶⁸ E., Tochter des Okeanos, wird nur selten in antiken Mythen genannt. Dabei spielte sie bei Hesiod und Homer eine Rolle. Vor Kronos soll sie die Weltherrschaft gehabt haben. Dem Zeus gebar sie die Chariten, Hephaistos nahm sie auf, als er von Hera aus dem Olymp geworfen wurde. Sie hatte Ähnlichkeiten mit Artemis, hatte endlich von Hüften abwärts einen Fischleib.

⁶⁹ Christoph Hein: Windsbräute und Wasserweiber. In: Christoph Hein: Vor der Zeit. Korrekturen. Berlin 2013, S. 29.

⁷⁰ Rolf Michaelis: Leben ohne zu leben (1983), in: Lothar Baier (Hrsg.): Christoph Hein. Texte, Daten, Bilder. Frankfurt a.M. 1990 (Sammlung Luchterhand 943) S. 145.

Novelle auf dem Gebiet der alten BRD unter dem Titel *Drachenblut* zum begehrten Schulstoff, dem Heins *In seiner frühen Kindheit ein Garten* mit noch größerer Nachfrage aus den Schulen folgte⁷¹; es war ein Hinweis auf die Funktion von Heins Erzählen und darauf, dass Heins Themen nicht spezifisch für die DDR waren, sondern vielmehr wurde die Wirklichkeit der DDR zum konzentrierten Beispiel für Geschichte, einzeln sogar für Weltgeschichte, z.B. bei der Bedeutung von Mythos, Religion und Philosophie.

Christoph Heins Roman *Das Narrenschiff* (2025) löst Vergleiche auf höchster Ebene aus; dass es 100 Jahre nach Thomas Manns Roman *Der Zauberberg* erscheint, dürfte kein Zufall sein. Heins Beschäftigungen mit dem Werk Thomas Manns sind umfangreich und detailliert⁷²; seine Aussagen darüber entsprechen ästhetischen Prinzipien. Heins Gesamtwerk weist durchgängig anspruchsvolle Bezüge zu Thomas Mann aus, Heins *Das Napoleonspiel* (1993) kann als Gegenstück zu Thomas Manns *Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull* (1910-1913, 1950-1954) firmieren u.a. Diese Parallelität begleiten weitere Entsprechungen und führen aktuell auf einen Höhepunkt: *Der Zauberberg* und *Das Narrenschiff* verbindet mehr als der literarische Anspruch des Epochenromans. Beides sind Ausnahmesituationen ihrer Zeit, die Narren dort und die Kranken hier. Dabei ist zu bedenken, dass Thomas Manns Kranke in Wirklichkeit keine Kranken sind, eher auch Narren, und Brants Narren keine Dummköpfe. Das gilt auch für Heins Gestalten. Sie sind alle Repräsentanten ihrer Zeit. *Das Narrenspiel* bekommt im Hein'schen Gesamtwerk eine besondere Rolle übertragen: Es ist als Roman zugehörig, ergänzt bestimmende Themen und Konflikte in Spiegelungen, schafft in Variationen Kontraste und zeigt in Alternativen Spannungen, ist aber vor allem eine Gesamtschau des 20. Jahrhunderts: Während der Leser vom Schicksal des Pfarrersohnes Daniel in der DDR durch die autobiografisch angelegten Romane Heins erfährt (*Von allem Anfang an*, 1997; *Unterm Staub der Zeit*, 2023), erfährt er vom Schicksal des Pfarrersohnes Johannes Goretzka im größeren Ausschnitt und unter entgegengesetzten Bedingungen – er wird zum Kommunisten, nachdem er zuvor ein Nazi war - in Heins epochalem Gesellschaftsroman.-

Das wird bereits durch den die früheren Werke weit übersteigenden Umfang von 758 S. signalisiert. Der Leser wird bei beginnender Lektüre vorinformiert, kann sich konzentrieren und Heins Absicht folgen. Der Roman ist (vorläufiger) Abschluss und Zusammenschau der

⁷¹ Vgl. Rüdiger Bernhardt: Christoph Hein. Der fremde Freund. *Drachenblut*. Königs Erläuterungen und Materialien Band 439. Hollfeld 2006 und Rüdiger Bernhardt: Christoph Hein. *In seiner frühen Kindheit ein Garten*. Königs Erläuterungen und Materialien Band 484. Hollfeld 2010, 6. Auflage 2012.

⁷² Vgl. Rüdiger Bernhardt: *Der vergessene Mythos – die zerstörerische Zivilisation*, a.a.O., S. 154 ff.

von Christoph Hein angestrebten menschheitlichen Chronik, der eine Übersicht zur europäischen Geschichte des Menschen im 20. und 21. Jahrhundert aufgelegt, dort gespiegelt und gebrochen und an den Leser gereicht wird. Aufmerksamkeit ist gefragt, zumal der Text leicht und freundlich daherkommt, aber höchsten Ansprüchen gerecht wird.

Doch ist das nicht der einzige Zugang. Sebastian Brants *Narrenschiff* nutzt die Parallelität von Bild und Text, er bezog sich dabei auf Horaz: Die Bilder galten als „gleich geordnete Bestandteile der Gesamttextur“⁷³; sie waren von Albrecht Dürer. Der Schutzumschlag von

Als Titel des Romans *Das Narrenschiff* von Christoph Hein wurde ein Titel von großer Tradition und Rezeption gewählt; er ist – denkt man an das Ende der „Vorrede“ des Brant’schen Vorbildes - breit orientierend. Er weist auf das erfolgreichste Buch in der Publikationsgeschichte vor der Reformation hin, *Das Narrenschiff* von Sebastian Brant (1457 oder 1458 – 1521). Dann erinnert der Titel an eine großräumige und anspruchsvolle Rezeption dieses Buches. Schließlich stellt sich die Frage nach den Narren heute und einer Fortsetzung in anderen Bereichen. - Von Brant über Benjamin bis zu Hein wird beklagt, dass viele Bücher, Bilder und Engel, dass Religion und Philosophie der Menschen die Menschheit nicht gebessert haben: Auch wenn gewollt und bemüht dieses Ziel von vielen verfolgt wurde zog es sich immer wieder zurück und droht inzwischen zu verschwinden in Vergangenheit und Mythos. Das beschrieben zu haben, um zu warnen und zu helfen ist Christoph Heins Verdienst.

⁷³ Joachim Knappe: Einleitung, in: Sebastian Brant: *Das Narrenschiff* (Studienausgabe) Hrsg. von Joachim Knappe. Stuttgart 2005 (Reclam RUB 18333), S. 79.



Christoph Hein und der Autor mit Frau im Hintergrund ein Bild Uwe Johnsons bei der dreitägigen Veranstaltung *Christoph Hein. Chronist* 1997 in der Ostseeakademie Travemünde
Foto: Hans Jürgen Wohlfahrt

Anreise

Sie erreichen die Akademie mit der Bahn von Lübeck Hauptbahnhof nach Travemünde-Strand; von dort können Sie ein Taxi nehmen oder mit der Stadlinie Richtung "Pommern-Zentrum" bis zur Ostseestraße fahren. Mit dem Auto folgen Sie auf der Autobahn Hamburg-Puttgarden dem Wegweiser nach Travemünde; nach Überqueren des Bahnüberganges in Travemünde biegen Sie nach rechts und nach wenigen Metern an der ersten Straßeneinbiegung erneut nach rechts; gleich hinter den Bahngleisen halten Sie sich links in die Ivendorfer Landstraße. An ihr liegen nach einigen hundert Metern rechterhand das Pommern-Zentrum und die Ostsee-Akademie. Bitte folgen Sie der Auffahrt an der Ostseestraße auf den Parkplatz vor dem Gästehaus "Ernst Moritz Arndt". An der Rezeption des Arndt-Hauses erhalten Sie Ihr Zimmer. Wir bitten, am Sonntag morgen die Zimmer um 9 Uhr zu räumen. Die Koffer können in der Garderobe des großen Foyers im Akademiegebäude abgestellt werden. Ihren Wagen parken Sie bitte auf dem Parkplatz am Europaweg direkt an der Akademie.

Vom Gästehaus "Ernst Moritz Arndt" führt Sie zwischen der Kirche zur Rechten und dem Restaurant zur Linken der Weg zur Akademie. Nach Schließung der Rezeption im Gästehaus erreichen Sie das Sekretariat oder die Rezeption im Hauptgebäude.

Mahlzeiten

Soweit nicht anders vermerkt, steht das Frühstück ab 8 Uhr im "griep tau" bereit, das Mittagessen um 12.30 Uhr, das Abendessen um 18 Uhr. An den Vor- und Nachmittagen unterbrechen Kaffeepausen das Programm.

Anmeldung

Die Anmeldung wird spätestens zum 17. Oktober 1997 erbeten. Eine Bestätigung erfolgt spätestens nach Anmeldeschluß. Einer begrenzten Zahl von Gästen aus Polen und Tschechien können wir die kostenlose Teilnahme ermöglichen und die Reisekosten erstatten.

Tagungsbeitrag

Für die Teilnahme an der Tagung wird ein Tagungsbeitrag von DM 120,- erhoben. Schüler, Studenten (bis 30 Jahre) und Erwerbslose zahlen DM 60,-. Darin sind enthalten die Kosten für Unterkunft und Verpflegung. Für Einzelzimmer wird ein Zuschlag von DM 10,- pro Nacht erhoben. Tagesgäste ohne Übernachtung zahlen die Hälfte der Tagungsgebühr. In den Apartments haben je zwei Zimmer ein von den Zimmern getrenntes gemeinsames Bad.

Tagungsummer 55-97

Table with 2 columns: Date and Name. Dates include 18.10.97, 19.10.97, 20.10.97, 21.10.97, 22.10.97, 23.10.97, 24.10.97, 25.10.97, 26.10.97, 27.10.97, 28.10.97, 29.10.97, 30.10.97, 31.10.97. Names include Christoph Hein, Almut Hoppe, Prof. Dr. Rüdiger Bernhardt, Prof. Dr. Gerd Müller, Prof. Dr. Jörg Schlewitt, Prof. Dr. Ursula Eisner, Dr. Brigitta Krüger, Lothar Baier, and others.

Ostsee-Akademie
Travemünde
Europaweg 3
23570 Lübeck
Telefon: 04502/803203 und 803205
Telefax: 04502/803200



OSTSEE-AKADÉMIE



Christoph Hein. Chronist

Tagung mit dem Deutschen Germanistenverband
Landesverband Schleswig-Holstein
vom 14. bis 16. November 1997 in Travemünde

LÜBECK-TRAVEMÜNDE
POMMERN-ZENTRUM

Christoph Hein. Chronist

"... ich verstehe mich als Chronist, der mit großer Genauigkeit aufzeichnet, was er gesehen hat. Damit stehe ich in einer großen Tradition von Johann Peter Hebel bis Kafka. Aber der Schriftsteller ist kein Prediger, der den Sachverhalt, den er darstellt, auch noch selber kommentiert." (Gespräch mit Signd Löffler 1990)

1944 wurde er in Schlesien als Sohn eines Pfarrers geboren, in einer sächsischen Kleinstadt bei Leipzig wuchs er auf, das Gymnasium besuchte er in Westberlin. Im Osten, in Leipzig studierte er Philosophie und Logik. Seine Bühnenerfahrungen sammelte er als Dramaturg und Autor an der Volktheater, seit 1979 ist er freier Schriftsteller. Verpflichtet fühlt er sich aufklärerischem Denken, das verhallt ihm zu Toleranz und Mitleidsfähigkeit. Das machte ihn bereits zu einem deutschen Dichter, als es noch zwei deutsche Staaten mit zwei deutschen Literaturen gab und er beharrlich versicherte, nur über die DDR zu schreiben. Das machte ihn erst recht zu einem deutschen Dichter, als die Deutschen begannen, zueinander zu finden und gleichzeitig nach Europa soliten. Indem Hein die alltäglichen Leiden der Menschen beschreibt, schreibt er gegen die Herrschaft jeglicher Ideologie und aller Illusionen. Und er schreibt für Utopien, auch wenn sie nur "verzweifelte Hoffnung" sind. Aber sie sind, auch wenn sie scheitern, Erfahrungen; und diese sind das Material seiner Literatur: "... es entstanden weiterhin sehr verschiedene Bücher, denn die Schreiber und ihre Welten waren sehr verschieden..."

Für Hein ist Geschichte ein Konglomerat der Unwissenheit. Hilft es, Grabsteine zu beschriften? Seine Bücher sind Schriften, die Wissen bringen und damit Gegenwart und Brücken bauen über Gräben. "Wir müssen hinüber. Unmöglich ist es uns umzukehren. Wir müssen auf die andere Seite des Abgrunds. In der Tiefe Felsbrocken, Ginsterbüsche und, nur ahnbar, das Wasser. Wir betreten die Brücke. Mich fröstelt. Die ersten drei, vier Schritte begleitet uns noch Brückengeländer, das ich umklammere. Dann endet es, zersplittert, stumpf in die Luft ragend, abrupter Torso." (Der fremde Freund)

Wir laden Sie ein, Christoph Hein zu erfahren.

Almut Hoppe
Deutscher Germanistenverband
Landesverband Schleswig-Holstein

Dr. Dietmar Albrecht
Akademieleiter

Prof. Dr. Rüdiger Bernhardt
Vorbereitung und Leitung der Tagung

- Lesehinweise:
"Der fremde Freund" (Lizenzausgabe "Drachenblut"; Aufbau-Verlag und Luchterhand-Verlag 1982/83)
"Das Wildpferd unterm Kachelofen" (Altbilmer Verlag 1984)
"Horns Ende" (Aufbau-Verlag 1985)
"Der Tangospieler" (Aufbau-Verlag 1989)
"Die Ritter der Tafelrunde" (Luchterhand-Verlag 1989)
"Das Napoleonspiel" (Aufbau-Verlag 1993)
"Öffentlich arbeiten. Essays und Gespräche" (Aufbau-Verlag 1987)
"Die Mauern von Jerichow. Essays und Reden" (Aufbau-Verlag 1996)
"Christoph Hein. Texte, Daten, Bilder", Hrsg. von Lothar Baier (Luchterhand-Verlag 1990)

Programm

- Freitag, 14. November 1997**
15.00 Uhr **Anreise im Ernst-Moritz-Arndt-Haus, Ostseestraße**
15.30 Uhr **Kaffee**
16.00 Uhr **Begrüßung und Einführung im Hörsaal der Akademie**
16.30 Uhr **Schau-Spiele. Denk-Spiele. Christoph Hein als Dramatiker**
Dr. Brigitta Krüger, Potsdam
18.00 Uhr **Abendessen**
19.30 Uhr **Video einer Inszenierung**
Dr. Brigitta Krüger, Potsdam
- Sonntag, 15. November 1997**
9.00 Uhr **Gebranntes Kind scheut das Feuer. Zu Christoph Heins Erzählung "Der fremde Freund"**
Prof. Dr. Gerd Müller, Kiel
11.00 Uhr **Hein-Rezeption**
Lothar Baier, Outremont (Kanada)
15.00 Uhr **Die wunderschönen Geschichten von Jakob Borg und seinen Freunden - Zu Christoph Heins Kinderbuch "Das Wildpferd unterm Kachelofen"**
Prof. Dr. Jörg Schlewitt, Bad Lausick
16.30 Uhr **Frauengestalten bei Hein**
Dr. Ursula Eisner, Freiburg i.Br.
18.00 Uhr **Abendessen**
19.30 Uhr **Christoph Hein liest**
- Sonntag, 16. November 1997**
9.00 Uhr **Zur Essayistik Christoph Heins**
Prof. Dr. Reiner Neubert, Pilsen
10.30 Uhr **"Das Napoleonspiel" - Helden bei Hein**
Prof. Dr. Rüdiger Bernhardt, Halle
11.30 Uhr **Schlußgespräch**
12.30 Uhr **Mittagessen, anschließend Abreise**

Heinrich Mann: 75. Todestag am 11. März

(1871-1950)

Noch ehe Heinrich Mann seine Berufung als Präsident der Akademie der Künste in der DDR antreten konnte, verstarb erin Santa Monica (Kalifornien), der ihm Exil gewährt hatte. Schon einmal war eine solche Präsidentschaft plötzlich zeitig zu Ende: 1930 wurde er Präsident der Sektion für Dichtung der Preußischen Akademie der Künste; 1933 wurde er durch die Nazis ausgeschlossen.

Er war der ältere Bruder von Thomas Mann; beide stammten aus einem wohlhabenden und bürgerlich geprägten Elternhaus. Die Brüder wurden beide Schriftsteller, wie auch andere Mitglieder der Familie sich literarisch betätigten, bis zum vorläufig letzten dieser Reihe: Frido Mann, geb. 1940 in Montefrey (Kalifornien) als Sohn des jüngsten Sohnes von Thomas Mann Michael. Thomas Mann setzte diesem, seinem Lieblingsenkel ein literarisches Denkmal in der Gestalt des Nepomuk im *Doktor Faustus*. Aus Frido Manns literarischem Werk, das neben einem umfangreichen wissenschaftlichem entstand, ist vieles über die gesamte Familie zu erfahren. Sie repräsentiert mit dem Werk aller literarisch tätigen Manns immer europäische Geistesgeschichte neben deutscher Familiengeschichte. Die Geschichte politischer Vorgänge findet der Leser dazu besonders bei Heinrich Mann; er ist der große Demokrat unter den Manns. Auf diesem Gebiet geriet er mit Thomas Mann mehrfach in Streit, die Brüder trennten sich, versöhnten sich wieder und das nicht nur einmal.

Heinrich Mann war ein scharfer Kritiker des Kapitalismus; das wurde zu einem seiner Hauptthemen. Seine spezifische Methode dieser Kritik war die Satire. Das weltbekannte Beispiel dafür wurde *Der Untertan* (1904). Hatte der Roman den Boden für den Ruhm bereitet, so wurde er manifest durch die Verfilmung durch die DEFA. Das wurde ein noch größerer Erfolg als die Verfilmung des Romans *Professor Unrat oder Der Untergang eines Tyrannen* und die Verfilmung *Der blaue Engel*.

2020 erschien in der Reihe *Humanistische Porträts* nach dem Eröffnungsband zu Christa Wolf als Nr. 2 *Heinrich Mann. Zwischen „Macht der Güte“ und „Diktatur der Vernunft“* von dem Heinrich - Mann - Forscher Volker Riedel. In einem einführenden Vortrag zu der Veröffentlichung bestimmte Volker Riedel wesentliche Kriterien des literarischen Schaffens; er sah diese in der Öffentlichkeit, die Heinrich Mann stets suchte. Im Vordergrund seiner Essays standen Begriffe des Humanismus, die sich auf grundsätzliche Bestimmungen zurückführen ließen: „Freiheit: Das ist die Gesamtheit aller Ziele des Geistes, aller menschlichen Ideale. Freiheit ist ... Fortschritt und Menschlichkeit.“ Auch bei der Bestimmung der Leitgedanken politisch Tätiger habe Heinrich Mann die Werte im Umkreis humanistischer Prinzipien gesehen: „Wahrheit“, „Geist“, „Vernunft“, „Versöhnung“, „Brüderlichkeit“ und „Güte“, so Riedel.

Heinrich Mann hinterließ ein gewaltiges Werk, bestehend aus zahlreichen Romanen, darunter die beiden bedeutendsten seines Schaffens über Jugend und Vollendung des französischen Königs Heinrich IV.

Marginalien

Thorald Meisel (Zwota)

Thomas Rosenlöcher zum 3. Todestag am 12. April



Thomas Rosenlöcher zum 3. Todestag am 12. April

Am 12. April jährt sich zum dritten Mal der Todestag des Schriftstellers Thomas Rosenlöcher. 1947 in Dresden geboren, lebte der Autor in der sächsischen Landeshauptstadt sowie in Beerwalde im Erzgebirge - und er hatte eine besondere Beziehung zum Vogtland, speziell nach Klingenthal. Der Grund dafür hieß Stephan Ernst. Der gebürtige Falkensteiner studierte mit Rosenlöcher von 1976 bis 1979 am Leipziger Literaturinstitut. Seither verband beide eine enge Freundschaft. Der Dresdener setzte dem Vogtländer selbst ein kleines literarisches Denkmal, denn Ernst war für Rosenlöcher das sprichwörtliche Vorbild beim Wandern. „Wenn du dich unterwegs mitnehmen lässt ist eine Wanderung nichts wert“, war einer dessen Merksätze, als sich Rosenlöcher nach der Wiedervereinigung beider deutscher Staaten auf einen Fußmarsch durch den Harz machte. Daraus entstand das Buch „Die Wiederentdeckung des Gehens beim Wandern“ (Suhrkamp 1991). Als „Sankt Ernst“ taucht der erfahrene Tippgeber aus dem Vogtland gleich mehrfach im Text auf. Stephan Ernst selbst hatte, als sein Freund durch den Harz marschierte, unfallbedingt im Krankenhaus Rodewisch im Streckverband liegen müssen.

Thomas Rosenlöcher gestaltete die erste Lesung, als Stephan Ernst 1991 den Klingenthaler Buchladen übernahm – und er kam auch, als sein Freund ihn 2012 weitergab. „Buchhandlungen sind Treffpunkte. Das ist unbezahlbar“, sagte er bei seiner letzten Klingenthaler Lesung im März 2012. Inzwischen ist er geschlossen – wie so viele andere im Vogtland.

Zwischen den Klingenthaler Lesungen 1991 und 2012 lagen etliche weitere kleinere Premieren. Als 1997 die deutsch-tschechischen Literaturtage zum ersten und bislang einzigen Mal im Klingenthal Station machten, war er gemeinsam mit seinen tschechischen Kollegen Jachym Topol und Tomas Kafka dabei. Die Tageszeitung „Freie Presse“ berichtete am 9. Juni 1997: „...Thomas Rosenlöcher, der Sachse. Der erzählte von der Vergangenheit, in der sich jeder der gut 30 Zuhörer mindestens einmal selbst erkannte, tat dies alles mit einem Schuss Selbstironie, und manch einer dürfte gemerkt haben, dass so manches seiner Gedichte für die Zukunft geschrieben scheint...“ Vor allen die Erzählung Rosenlöchers über die Banane als einstiger gelber Hoffnungsfrucht hatte die bis dahin fast andächtige Atmosphäre im Klingenthaler Ratssaal spürbar gelockert.

Thomas Rosenlöcher war auch dabei, als das Vogtland vom 23. bis 30. April 1999 die Premiere der Sächsischen Literaturtage erlebte. Er las damals in Weischlitz, Schöneck und Plauen. Insgesamt traten damals mehr als 40 Autoren an gut zwei Dutzend Veranstaltungsorten auf, dazu präsentierten sich vom 24. April bis 16. Mai über 40 sächsische Verlage im Kurhaus Bad Elster. Das 46-seitige Programmheft war in einer Auflage von 10.000 Exemplaren gedruckt worden. Eine solche Fülle an Literatur hatte das Vogtland bis dahin noch nie erlebt – und seither auch nicht wieder.

Schon im März 2012 in Klingenthal hatte Thomas Rosenlöcher angemerkt: „Die Situation der Literatur in Sachsen, und in den gesamten neuen Bundesländern hat sich stark verändert. Wenn ich heute zu Lesungen eingeladen werde, dann meist aus den alten Bundesländern.“

Thomas Rosenlöcher hatte 1982 sein erstes Buch veröffentlicht: „Ich lag im Garten bei Kleinzschachwitz. Gedichte und zwei Notate“. Dem gesamtdeutschen Publikum war er mit „Die verkauften Pflastersteine“ bekannt geworden. Das Tagebuch über die politische Wende der DDR 1989/90 erlebte 17 Auflagen. 1993 war Rosenlöcher erster Heinrich-Heine-Stipendiat des Literaturbüros Lüneburg, 2010/11 dann Stadtschreiber in Bergen-Enkheim, einem Stadtteil von Frankfurt am Main. 2008 hatte begleitet er das von Goethe-Institut initiierten türkisch-deutschen Stadtschreiberprojekts Yakin Baks in der Stadt Diyarbakyr. Sein Werk als Autor und Herausgeber umfasst mehr als zwei Dutzend Titel.

Foto: Thomas Rosenlöcher (Mitte) mit Jachim Topol (rechts) und Tomas Kafka 1997 im Rathaus Klingenthal. Foto: Archiv Thorald Meisel

Bernd Windisch

Schutz nur bei Kasse

Politik hat keine Moral.

Es geht um Geld, um Profit, um Vorteile, um Macht.

In erster Linie um ökonomische Macht. Dem ist alles über- oder untergeordnet.

Im Zweifelsfall gilt: Bist du nicht willig, so brauche ich Gewalt.

Diplomatie ist Experiment, Sicherheit schafft nur das Militär.

Und das läuft auch so.

Die mediale Welt liefert dazu Begleitmusik mit Fake News, Nebelkerzen, Talkshows, Ablenkungsmanövern, Musikshows, Fußballgetöse und allerlei anderen Massenevents.

Gestern ging allerdings etwas daneben.

Vor offenen Mikrofonen und Kameras lieferten sich der amerikanische und der ukrainische Präsident ein entlarvendes Wortgefecht. Sympathien hin oder her, worum ging es?

Um die politisch-ökonomischen, geostrategischen Zusammenhänge zu erfassen, benötigen wir ein Bild aus unserer Umgebung:

So eine Streitschlichtung bei einer Eheberatung, zum Beispiel.

Irgendwann in einer langjährigen Ehe kann es vorkommen, dass einer der Partner nach etwas Neuem, nach einer Abwechslung sucht. Also hin zur nächsten Party und mitgetanzt - verrückte Stimmung, Sekt, freie Liebe, Reisen, Geld, Musik, Zeitungen, Zeitschriften, Rundfunk, Fernsehen - alles neu! Lust und Heiterkeit erfüllt das Leben bis hin zum Kontrollverlust. Türen und Tore werden geöffnet. Welterfahrene Untermieter machen sich breit. Es kommt zu ersten Streitigkeiten mit den Nachbarn. Das Leben nimmt seinen Lauf - und plötzlich wird deutlich, der nette Gönner aus Übersee ist nicht so freundlich.

Der Lude verlangt Tribut!

Der geostrategische Spieler, Blender, Waffenhändler lässt die Maske fallen. Ab jetzt wird abkassiert! Partys und Drogen nur noch gegen Geld! Getanzt wird nach meiner Musik!

Imperien verhalten sich wie Zuhälter. Kennen keine Moral und keine Gnade.

Schutz und Hilfe nur für Geld!

Was bleibt, ist die Enttäuschung nach dem Seitensprung.

(2025)



Das nächste Literaturpanorama erscheint voraussichtlich am 15. Mai 2025.



Anschriften der Verantwortlichen:

Für den Inhalt

Prof. Dr. Rüdiger Bernhardt :

prof.r.bernhardt@gmx.de

Für die technische Umsetzung

Birgit Klemm

BVKlemm@t-online.de

Gesamtzugang zur Ausgabe und Archiv

<http://www.literaturgesellschaft-vogtland.de>

Redaktionsschluss: 16. März 2025